Hom.
2065
l

Hom.
2065 l

<36613580460011

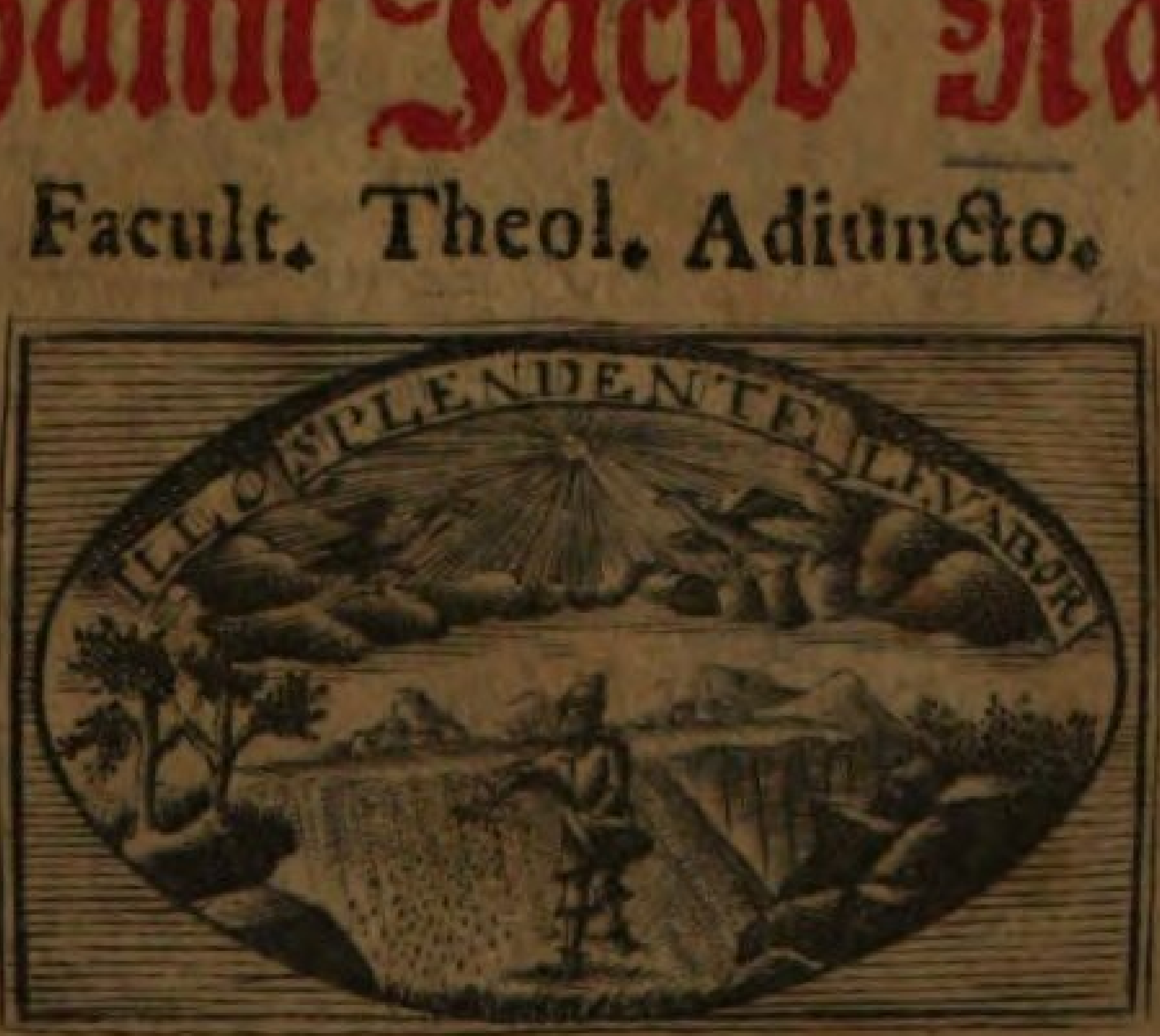
<36613580460011

Bay

Betrachtung der Thränen und Seufftzer JEsu CHristi,

In zweyen Predigten
am 10. und 12. Sonntage nach Trinitatis
M DCC XXV.
in der Schul-Kirche in Halle
angestellet,
und nun auf Verlangen dem Druck überlassen,
von

M. Johann Jacob Rambach,
Facult. Theol. Adiuncto.



A 148/336

HALLE, in Verlegung des Wäysenhauses, 1726.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geliebter Leser.

HJer werden demselben zwey Predigten übergeben, die zwar anfänglich zum Druck nicht bestimmet gewesen; die aber doch auf unterschiedlicher Verlangen dem Druck überlassen worden Die Thränen und Seuftzer JESU Christi sind der Inhalt derselben, und also zwey wichtige Stücke des hohenpriesterlichen Amtes Christi, welche

wohl verdienen mit sanftem und stillem Geist öfters betrachtet, u. dem Gemüth aufs neue vorgestellet zu werden; dazu dann in diesen Predigten einige Anleitung gegeben worden.

Auch grosse und begabte Lehrer der Kirchen haben sich nicht geschämet, ihre Betrachtungen über die Thränen JESU anzustellen. Unter denen alten haben Augustinus und Chrysostomus, gar erbauliche Gedancken darüber gehabt. Unter denen neuern aber haben zwey wohl bekante und gelehrte theologi, Johannes Olearius zu Leipzig, und Joachimus Hildebrandus zu Helmstädt, besondre disputationes von den

Thränen Christi geschrieben, und also auch der academischen Jugend, die insgemein nach hohen Dingen lüstert, einen Geschmack von dieser beweglichen Materie beyzubringen gesuchet: und ein ehmaliger frommer Prediger in Stade, Johann Faes/ hat den weinenden JEsum/ samt seinen liebreichen und heiligen Thränen in ein und achzig Betrachtungen vorgestellet. Ob iemand ins besondere über die Seufzer JEsu Christi etwas geschrieben, kan ich nicht sagen; indem mir nichts dergleichen zu Gesicht gekommen. Indessen sind sie eben so wol einer besondern Betrachtung würdig, als das Seufzen des H. Geistes, und das Seufzen

tzen der Creatur, von welchem unterschiedene Lehrer unsrer Kirchen in eigenen Schriften ihre Gedancken eröffnet haben.

In diesen Betrachtungen, welche hier dem geneigten Leser mitgetheilet werden, hat man die Erbauung und Erweckung der Zuhörer, und nunmehr der Leser, zum einigen Endzweck gehabt. In der Predigt über die Thränen Christi sind in der application einige specialia mit eingeflossen: wie solches auch andre um den Schaden Josephs bekümmerte Lehrer in ihren Predigten an diesem zehenden Sontage nach Trinitatis vielfältig theils gethan haben, theils noch zu thun pflegen; weil an solchem

chem Tage die klägliche Geschicht von der Zerstörung Jerusalems die Gemüther der meisten Zuhörer in eine bessere Fassung setzet / solche bittere Wahrheiten ohne Erbitterung anzuhören. Es hat bereits der selige Lutherus gar eine bedenckliche application dieses Evangelii auf den Zustand seiner Zeiten gemachet / so wol in der Erklärung / die sich in seiner Kirchen-Postill befindet / als auch in der Predigt / welche er kurtz vor seinem Ende / anno 1545. zu Leipzig gehalten hat / welche in dem achten Jenischen Theil anzutreffen ist.

Was aber die specialia betrifft / welche in dieser Predigt berühret worden sind / so weiß der Hertzenkündiger / daß sie mit Jammer und Wehmuth vorgebracht worden / nicht die Wunden unsrer werthen Evangelischen Kirche auf eine spöttische Art aufzudecken / sondern zur Heilung derselben / die sich von der Erkäntniß des Schadens anhebet / etwas mit beyzutragen. Die Feinde

derselben mögen vor ihrer eignen Thür kehren / so werden sie Ursach gnug finden / sich vor GOtt zu schämen und zu demüthigen.

Der HERR wolle dann alles zur Besserung gesegnet seyn lassen / und diese hier vorgetragene Wahrheiten mit der Kraft seines H. Geistes dergestalt begleiten / daß sie nicht nur gute Rührungen und Bewegungen bey den Lesern hervorbringen; sondern daß auch die Hertzen aus der Sicherheit und Lauigkeit kräftig dadurch erwecket / seliglich verändert / und theils in die Ordnung der Busse geleitet / theils in der rechten Gnade gestärcket werden: damit also die Thränen und Seuftzer JEsu Christi ein fruchtbarer Same werden / daraus viele Buß-Thränen und heilige Seuftzer aufgehen und erwachsen mögen. Halle / den 3. Sept. 1725.

Betrachtung
der Thränen JEsu Christi,
angestellet
in einer Predigt
am 10. Sonnt. nach Trinitatis, 1725.

JESUS Christus, unser weinender Hoher-Priester, segne seine Thränen an unser aller Hertzen, um seiner Liebe willen, Amen.

GEliebte in dem HErrn! Als David, das herrliche Vorbild JEsu Christi, vor seinem ungerathenen Sohne Absalom aus Jerusalem fliehen muste, so geschahe solches unter Vergiessung häufiger Thränen. **David, heißt es, ging den Oelberg hinan, und weinete. Dazu alles Volck, das bey ihm war, gingen den Oelberg hinan, u. weineten;** 2 Sam. 15, 30. In unserm heutigen Evangelio

Bayerische Staatsbibliothek München

wird uns der Sohn, und zugleich der HErr Davids, JEsus Christus, vorgestellet, wie er nicht den Oel-Berg hinan, sondern den Oel-Berg herab gehet; der rebellischen Stadt Jerusalem nicht den Rücken, sondern das Angesicht zukehret, und bitterlich über dieselbe weinet. Haben nun damals die Thränen eines irrdischen Königes diese Kraft gehabt, daß sie alles Volck, das bey ihm war, zum weinen bewegen können: wie solten nicht die Thränen des Königes aller Könige das Hertz seiner Unterthanen rühren, und dasselbe in eine Quelle heiliger Thränen verwandeln?

So sammlet dann, Geliebte eure Hertzen vor dem Angesicht des weinenden JEsu, und schicket euch, eine Betrachtung über seine Thränen anzustellen. Verflucht müssen seyn alle fremde und eitle Gedancken, alle freche und leichtsinnige Geberden, alle üppig herumschweifende Blicke, alle unnütze Worte, dadurch die heilsame Betrachtung der heissen Thränen JEsu CHristi gestöret werden kan. Ach würdiget die Thränen des Sohnes GOttes eurer Aufmercksamkeit, damit er wiederum eure Thränen, die ihr in eurer Noth vergiessen, ja damit ihr euer Krancken- und Sterbe-Bette netzen werdet, seines gnädigen Anblicks würdigen möge.

Weil wir aber zu solcher Betrachtung aus uns selbst nicht tüchtig sind, so lasset uns mit vereinigter Andacht den HErren bitten, daß er uns dazu tüchtig machen, und uns überschwengliche Gnade darreichen wolle, und solches in dem Gebet

bet eines gläubigen und auf Christi Verdienst gegründeten Vater Unser.

TEXTUS.

Luc. XIX, 41-48.

Und als er (der HErr JEsus) nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und WEJNETE über sie, und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir, eine Wagenburg schlagen, dich belägern, und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen; darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist. Und er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bet-Haus, ihr aber habts gemacht zur Mörder-Gruben. Und er lehrete täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volck, trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten. Und funden nicht, wie sie ihm thun solten. Denn

alles Volck hing ihm an, und hörete ihn.

Aus diesem verlesenen Text soll vor diesesmal in der Furcht des HErrn angestellet werden

Eine Betrachtung der Thränen JEsu Christi.

Dabey wir sehen wollen

I. auf die weinende Person.

II. auf den Brunnen, daraus ihre Thränen geflossen.

III. auf die Ursach, darüber sie vergossen worden.

HErr JEsu! laß diese Betrachtung zur Verherrlichung deiner Liebe, und zu unsrer aller wahren Erbauung gereichen, um deiner Thränen willen, Amen.

Abhandlung.

Der erste Theil.

WAnn wir dann, Geliebte in dem HErrn, bey unserer Betrachtung der Thränen JESU Christi zu erst auf die weinende Person unsere Andacht zu richten haben; so wird uns dieselbe in unserm Text vorge-

stellet

stellet als ein Prophet mächtig von Worten und Thaten vor GOTT und allem Volck. Aus seinen Worten leuchtet eine göttliche Allwissenheit hervor, indem er das Unglück, welches Jerusalem betreffen würde, umständlich vorher verkündiget, und zwar an eben dem Orte, wo nachgehends die Römer ihr erstes Lager vor Jerusalem aufgeschlagen haben. * Aus seinen Thaten aber blicken lauter Strahlen einer göttlichen Allmacht hervor, indem er mit einer ungemeinen autorität die Käufer und Verkäufer, die doch ohne Zweifel von dem hohen Rath Erlaubniß dazu bekommen hatten, im Vorhofe des Tempels gewisse Sachen zu verkaufen, zum Tempel hinaus treibet; indem er ferner denen erbitterten Hohenpiestern und Aeltesten des Volcks die Hände bindet, daß sie sich nicht unterstehen dürfen, ihn zu greifen; indem er endlich die Hertzen des Volcks dergestalt an sich ziehet, daß sie ihn für einen grossen Propheten halten, ihm anhangen, und ihn hören, ob gleich die Strafe des Bannes darauf gesetzet war. Eine solche Person ist es, die hier weinet, in welcher eine göttliche Allwissenheit mit einer göttlichen Allmacht verbunden ist. Hier weinet kein Joseph, der sich seinen Brüdern offenbaret, 1 B. Mos. 45, 1. 2. kein David, der den Tod eines ungerathenen Sohnes betrauret, 2 Sam. 18, 33. kein Jeremias, der die Erschlagenen seines Volcks beklaget, Jerem. 9, 1. sondern einer, der mehr ist, als Joseph, mehr als David, mehr als Jeremias,

* vid. IOSEPHVM de bello iud. lib. VI. c. 3.

ja mehr als alle Patriarchen, Könige und Propheten. Hier fliessen Thränen nicht aus den Augen eines blossen Menschen, sondern eines mit der menschlichen Natur vereinigten GOTTes. Darf die Schrift sagen, daß GOTT für seine Gemeine sein Blut vergossen habe; Ap. Gesch. 20, 28, so darf man mit gleichem Recht sagen, daß GOTT über Jerusalem seine Thränen vergossen.

Hüte dich demnach, o Sünder, daß du dich nicht an diesen Thränen vergreifest. Hüte dich, daß du dich nicht von dem Spott-Geiste verleiten lassest, sie zur Materie eines frechen Gelächters und höhnischer Urtheile zu machen. Ists nicht gnug, daß du das Blut des Sohnes GOttes bisher mit Füssen getreten; wilst du auch seine heiligen Thränen verspotten? Stehet von den Thränen der Wittwen geschrieben Sirach 35, 18, **Die Thränen der Wittwen fliessen wol die Backen herab; sie schreyen aber über sich wider den, der sie heraus dringet:** Wie schrecklich wird es seyn, wenn du die Thränen des Richters der Wittwen nöthigest, daß sie Rache über dich schreyen? In welche Frey-Stadt wilst du fliehen, du armer Wurm, wenn dich das Blut und die Thränen des Sohnes GOttes verfolgen? Meynest du nicht, wenn du in deiner Unbußfertigkeit fortfährest, daß diese Thränen an dem Tage jenes grossen Gerichts als Zeugen wider dich auftreten, und die Härtigkeit deines Hertzens verdammen werden, welche auch

selbst

selbst durch die Thränen eines weinenden GOttes nicht hat erweichet werden können. O so höre demnach auf, diese Thränen zu verachten. Lege vielmehr dein hartes und unfruchtbares Hertz busfertig unter, damit es durch diesen heiligen Regen durchdrungen, erweichet, und zum guten fruchtbar gemachet werde. Und da diese Thränen eine versöhnende Kraft haben, so gib dich, o Sünder, in die Ordnung GOttes, darinnen du dieser versöhnenden Kraft theilhaftig werden kanst. Erkenne und bekenne vor GOtt deine Sicherheit, Uppigkeit, und sündliche Welt-Freude. Sprich zum fleischlichen Lachen: Du bist toll! und zur sündlichen Freude: Was machst du? Pr. Sal. 2, 2. Laß in der Werckstatt eines göttlich-betrübten und zerschlagenen Hertzens den Glauben an das Lamm GOttes durch den Heiligen Geist wircken, damit dir also wie sein gantzes Verdienst, also auch das Verdienst seiner unschuldigen Thränen zu statten kommen könne.

Ihr aber, ihr Seelen, die ihr euren Heyland lieb habet, und eure Liebe durch einen willigen Gehorsam im Thun und Leiden beweiset, lasset euch durch die Hoheit seiner Person bewegen, auch seine Thränen lieb zu haben, und hochzuschätzen. Es weinet hier der Jehova, der eure Gerechtigkeit ist, das einige Kind des himmlischen Vaters, der Sohn seiner Liebe, das Ebenbild seines Wesens, der Erstgebohrne vor aller Creatur, der Fürst der Könige auf Erden. Solten solche

Thränen nicht werth seyn, daß sie von euch gesammlet und heilig bewahret würden? Da sie so köstlich sind in GOttes Augen, so lasset sie auch in euren Augen köstlich seyn. Kennet ihr, ihr Lieben, die Gnade der Thränen; habt ihr etwas davon erfahren, was der sel. Johann Arnd an einem Orte * bezeuget, daß man nemlich so ruhig werde, wenn man recht von Hertzen geweinet, und seine Thränen in GOttes Schooß ausgeschüttet habe: so wisset, daß ihr solche Gnade den Thränen JEsu Christi zu dancken habt, durch welche eure Thränen geheiliget, und zu einem GOtt gefälligen Opfer gemachet worden sind.

Der andere Theil.

Lasset uns aber, nachdem wir die weinende Person betrachtet, auch den Brunnen besehen, daraus ihre Thränen geflossen sind. Die Thränen der Menschen fliessen aus gar verschiedenen Quellen. Einige werden durch die Freude verursachet, und daher Freuden-Thränen genennet. Andere kommen her aus Ungeduld und Bosheit, wie also Esau weinete, da sein Bruder den Segen davon getragen hatte, und wie die Israeliten öfters weineten, wenn es ihnen in der Wüsten nicht nach ihrem Wunsch erging. Andere kommen her aus Hochmuth, da man den Schimpf beweinet, den

* In der Ausleg. des 80. Psalms. fol. 451.

den man sich durch seine Laster zugezogen. Andere aus Heucheley und Verstellung, wie die Thränen Ismaels, Jerem. 41, 6. Andere aus einer bloß natürlichen Zärtlichkeit; wie öfters wohllüstige und verwöhnte Gemüther alsobald Thränen vergiessen, wenn ihnen nur ein bedenckliches Wort gesaget wird. Allein keine von allen diesen unlautern Quellen ist der Ursprung der Thränen JEsu gewesen: sondern sie sind hergeflossen **aus einer mitleidigen und erbarmenden Liebe.**

Als die Jüden unsern Heyland bey dem Grabe Lazari weinen sahen, so sagten sie: Sehet, **wie hat er ihn so lieb gehabt!** Joh. 11, 36. Eben das mögen wir auch hier sagen, da wir ihn über Jerusalem weinen sehen: **Sehet, wie hat er sie so lieb gehabt!** Diese Liebe JEsu Christi wird dadurch sonderbar, weil sie sich über seine Feinde ausbreitet, welche bereits in ihren Gedancken Zurüstungen zu seinem Tode machten, und die wenig Tage darauf das Creutzige! Creutzige ihn! über ihn ausriefen. Es war demnach eine Liebe, die ihres gleichen nicht hat, ein göttlicher Balsam, womit der Heilige Geist die edle Menschheit JEsu Christi gesalbet hatte, ein Strom, der aus dem ewigen Liebes-Meer der Gottheit geflossen. Denn GOtt ist die Liebe, und da er dem Sohn durch die ewige Zeugung sein göttliches Wesen mitgetheilet hat, so hat er ihm zugleich seine allerhöchste und vollkommenste Liebe mitgetheilet. O wie heiß müssen diese Thränen

gewesen seyn, da sie durch die Liebe, die eine Flamme des HErrn ist, zubereitet worden.

Diese Liebe aber war verbunden mit einem innigen **Mitleiden**, und mit einer grossen Traurigkeit über das Elend des beweinens-würdigen Jerusalems. Diese Traurigkeit machte, daß dem HErrn nicht nur, wie bey dem Grabe Lazari, die Thränen in die Augen traten *; sondern daß er, wie der Nachdruck des griechischen Worts ** mit sich bringet, laut und bitterlich weinete, daß eine Thräne die andere jagte, und seine Worte durch öfteres Seufzen und Schlucken gleichsam **unterbrochen** wurden. Wie denn dieser affect gar eigentlich in den Worten, die er unter diesen Thränen ausgesprochen, zu sehen ist: als welche also zu übersetzen sind: **O daß du erkennetest! auch du! auch noch zum wenigsten an diesem deinem Tage! was zu deinem Frieden dienlich ist: aber nun ists verborgen vor deinen Augen.** Sehet diese traurige Liebe, und diese liebreiche Traurigkeit war der Ursprung dieser Thränen.

Sie sind also anzusehen als ein Stück seines **hohenpriesterlichen** Amtes, wie aus Hebr. 5, 7. zu ersehen ist. Er opfert sie seinem Vater auf, um dadurch die Hertzenshärtigkeit des Jüdischen Volcks zu versöhnen, und die Gnade der Buß-Thränen ihm zu erwerben, damit die bevorstehen-

* ἐδάκρυσεν ὁ Ιησοῦς, Joh. 11, 35.

** ἔκλαυσε, quod secund. *Eustathium*, est a κλάω *frango* conf. Marc. 5, 39. *Matth.* 26, 75.

henden schweren Gerichte in Gnaden abgewendet werden konten.

Was denckest du nun, sicherer Sünder, wenn du diese Liebes-Thränen fliessen siehest? Wirst du nicht durch diese Zeugen des Mitleidens JEsU CHristi beweget? Fühlest du nicht eine geheime Unruhe in deiner Seelen? Wirst du nicht durch das Wallen seiner Eingeweide und durch sein lautes Weinen aus dem Schlaf deiner Sicherheit ein wenig aufgewecket? Wie ists möglich, daß du diese Liebe hassen kanst, welche auch ihre Feinde beweinet? die nicht nur rufet, locket und schwöret, sondern auch mit Thränen bezeuget, daß sie keinen Gefallen am Tode der Gottlosen habe. Wisse, daß diese Liebe als eine mitleidige Mutter dir auf deinen bösen Wegen nachgehe, und dich mit denen wehmüthigsten Blicken zur Busse locke. Sie ist bereit alle deine vorige Beleidigungen zu vergeben und zu vergessen, und dir durch ihr Blut und durch ihre Thränen die Vergebung aller deiner Sünden bey dem Vater auszuwircken. O wüstest du, wie sehnlich sie auf deine Bekehrung warte, wüstest du, wie willig und bereit sie sey, dich aufzunehmen: du würdest weinend kommen und betend, (Jer. 31, 9.) du würdest die Stunden für verlohren achten, die du im Dienst der Sünden zugebracht, du würdest die üppige Welt-Lust, die sich in ewig Heulen und Wehklagen endiget, verfluchen und verleugnen. Diese weinende Liebe würde dein Hertz zerschmeltzen, wenn es auch härter als ein Fels

wäre:

wäre: sie würde die versöhnende Kraft ihrer Thränen über dich ausbreiten, und wie mit ihrem Blute dich besprengen, also mit diesem Wasser dich abwaschen, und dich als ein gebadetes weisses Lamm in den Schooß ihres himmlischen Vaters überliefern. Ach der HErr wolle diese Anrede zu deiner Errettung gesegnet seyn lassen.

Ihr aber, die ihr eurem Heylande in der Warheit dienet, und euch zu seinem Eigenthum ergeben habt, machet euch mit dem liebreichen Hertzen, daraus seine Thränen entsprungen sind, immer bekanter. Hat ihn seine Liebe bewogen, den Untergang seiner Feinde zu beweinen, wie solten seine Freunde sich nicht alles guten zu ihm zu versehen haben? O so fasset denn ein gutes Vertrauen zu dieser mitleidigen Liebe. Schüttet eure Thränen in ihren Schooß aus, samt allen Sorgen, die euer Hertz beschweren. Richtet eine solche Freundschaft mit ihr auf, wie zwischen David und Jonathan gewesen, von welchen ein ieder den andern so lieb hatte, als seine Seele, und von welchen 1 Sam. 20, 41. geschrieben stehet: **David und Jonathan küsseten sich mit einander, und weineten mit einander.** Opfert aber dieser Liebe keine andere Thränen, als solche, die aus der reinen Quelle der Liebe fliessen. Lasset die Welt weinen aus Ungedult, aus Trotz, aus Hochmuth, aus Heucheley und fleischlicher Zärtlichkeit. In eure Augen müssen keine andre Thränen, als Thränen der Liebe kommen. Lasset diese im Kampf mit dem

Allmäch-

Allmächtigen eure Waffen seyn. Machets wie Jacob, von welchem es heißt: **Er weinete und betete, er kämpfte mit dem unerschaffnen Engel, und siegete,** Hos. 12, 4. 5. Kan ein Bettler, wenn er mit weinen bittet, euch bewegen, ihm ein Allmosen zu geben: Vielmehr werden eure Thränen diesen allerbarmhertzigsten Hohenpriester bewegen, euch aus seiner Fülle Gnade um Gnade zu geben.

Der dritte Theil.

Wir haben aber noch die Ursach zu erwegen, **die den HErrn JEsum** zur Vergiessung seiner Thränen bewogen. Als Hasael den Propheten Elisam weinen und kläglich thun sahe, so fragte er: **Warum weinet mein Herr?** 2 Kön. 8, 11. Vielmehr haben wir Ursach, diese Frage anzustellen, da wir das Ober-Haupt aller Propheten weinen sehen.

Er weinet nicht über sich selbst, nicht über seine gegenwärtige Armuth, da er auf einer erborgten Eselin seinen Einzug hielt, nicht über das Leiden, welches ihm über fünf Tage in Jerusalem bevorstund, nicht über die Backen-Streiche und Schläge, nicht über die Striemen und Wunden, nicht über den grausamen und schmäligen Tod, der auf ihn wartete. Der Evangelist zeigt uns eine gantz andre Ursach seiner Thränen an, indem er sagt: **Da er die Stadt ansahe / weinete er über**

sie.

sie. Durch die Stadt aber werden nicht so wol die Mauren und Gebäude Jerusalems, als ihre Einwohner verstanden, ja das gantze Jüdische Volck, welches Jerusalem als seine Mutter ansahe, und sich jährlich dreymal darinnen zu versammlen pflegte.

Sein heiliges und allwissendes Auge aber sahe sonderlich zweyerley an dieser Stadt und ihren Einwohnern, dadurch es zu diesen Thränen bewogen wurde.

Er sahe zuförderst das **geistliche Elend**, darein diese Stadt, welche sonst, als der Sitz der sichtbaren Gegenwart GOttes, die heilige Stadt genennet wurde, gerathen war. Es herrschete darinnen, ob sie gleich voller Synagogen und Schulen war, eine grosse **Unwissenheit** in denen Dingen, die das Reich GOttes betreffen: und ob wol die Stadt den Namen vom Frieden hatte *, so waren doch die Mittel, die zum Frieden dienen, vor den Augen ihrer Einwohner verborgen. Sie wusten den Weg des Friedens nicht, den sie verwurfen den Stifter des Friedens zwischen GOtt und den Menschen, und wenn er vom Frieden redete, fingen sie Krieg an. Aus dieser **Unwissenheit** entstand ferner eine strafbare Sicherheit, da sie den Tag der gnädigen Heimsuchung GOttes nicht achteten; sondern Johan-

* יְרוּשָׁלַם quasi יְרוּשָּׁה possessio, hereditas שָׁלֵם seu שָׁלוֹם *pacis*, sec. HILLERI *onomast. sacr.* p. 527, 537. coll. Heb. 7, 2.

Johannem den Täufer vergeblich Busse predigen, Christum vergeblich rufen und locken, seine Apostel vergeblich zum Glauben an den Heyland der Welt ermahnen liessen. Ihre Jüdische Vorurtheile, daß sie GOttes heiliges Volck wären, daß sie Abraham zum Vater, und den rechten Gottesdienst unter sich hätten, hatten sie dergestalt eingeschläfert, daß sie von keiner Busse, von keiner Aenderung ihres Hertzens und Lebens etwas hören wolten. Auf diese Sicherheit folgete ferner die äusserste Ruchlosigkeit und Bosheit; davon im Text nur zwey Proben angeführet werden. Denn erstlich hatten sie den Tempel, darinnen GOtt selbst seine Herrlichkeit offenbarte, und welcher daher ein Bethaus seyn solte, unverantwortlich entheiliget, einen Jahrmarckt darinnen aufgeschlagen, ja eine Mörder-Grube daraus gemacht, wo nicht nur die Seelen durch Heucheley und falsche Lehre ermordet, sondern auch oft unschuldig Blut vergossen, und mörderische Anschläge selbst über den HErrn der Herrlichkeit gefasset wurden, Joh. 7, 14. 25. c. 8. 59. c. 10, 23. 31. Wie sie denn zum andern eben damals, als JEsus CHristus, der HERR des Tempels, dieses sein Haus von den Käufern und Verkäufern reinigte, ihn aus dem Wege zu räumen suchten, und durch seine göttliche Lehren und Wunder dergestalt erbittert wurden, daß sie ihm nach dem Leben strebten. Und das thaten noch darzu diejenigen, die andern mit einem guten Exempel vorgehen solten. Denn die

Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volck trachteten darnach, daß sie ihn umbrächten. Diese Bosheit stieg täglich höher. Denn nachdem sie durch die Creutzigung des Meßiä ihr Maaß voll gemachet hatten, GOtt aber dennoch durch den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmuth sie zur Busse zu leiten suchte: so fuhr der gröste Hause fort, sich einen Schatz des Zorns auf den Tag des Zornes zu sammlen, und Sünde mit Sünde zu häufen. Ihr eigener Geschichtschreiber Josephus * meldet, es sey vor der Zerstörung der Stadt die Bosheit dergestalt angewachsen gewesen, daß man mit allen heiligen Sachen ein öffentlich Gespött getrieben, Menschen Blut wie Wasser vergossen, und Ehebruch, Hurerey und viehische Wollust für keine Sünde mehr geachtet; so daß, wenn die Römer nicht kommen wären, und diesen Greueln ein Ende gemacht hätten, die Stadt nothwendig entweder von der Erden verschlungen, oder durch eine Sündfluth vertilget, oder durch Feuer und Schwefel vom Himmel, wie Sodom und Gomorrha, verzehret werden müssen. Diese bis an den Himmel gestiegene Sünden Jerusolems, presseten unserm Erlöser diese Thränen aus. Denn weil die Gottheit leibhaftig in ihm wohnte, so konte es nicht anders seyn, als daß er durch solche schwere Beleidigungen der Gottheit empfindlich gerühret werden muste.

Er

* de bello iud. lib. VI. c. 16.

Er sahe aber auch die Strafen GOttes, und die entsetzlichen Wirckungen seiner Rache, welche auf so grosse Sünden nothwendig folgen musten, uod welche er ihnen mit diesen Worten vorher sagte: **Es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder, oder Einwohner, mit dir, eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen; darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist.** Das allwissende Auge JEsu CHristi sahe also vorher die innerlichen und äusserlichen blutigen Kriege, darein Jerusalem und das Jüdische Volck würde verwickelt werden. Er sahe vorher die Belagerung und Zerstörung der Stadt, samt allen damit verknüpften Plagen. Er sahe vorher die Grausamkeit der Römischen Schwerdter, welche auch der Kinder in Mutterleibe nicht schonen würden, die Heftigkeit des Hungers, welcher die barmhertzigsten Eltern nöthigen würde, ihre eigene Kinder zu essen, die wütende Pestilentz, die viele tausend dahin reissen würde, samt allem übrigen Elende, das eine langwierige Belagerung mit sich führet. Er sahe vorher die Zerstreuung dieser Nation unter alle Völcker, samt aller Schmach und Verfolgung, die sie in ihrem exilio würde ausstehen müssen. Er sahe vorher das erschreckliche Gericht der Verblendung

und Verstockung, in welchem das arme Volck viel hundert Jahr nach einander, als ein allgemeiner Spiegel des göttlichen Zorns, dahin gehen würde. Ja er sahe in die Ewigkeit hinein, und betrachtete die äusserste Finsterniß, das Heulen und Zähnklappen, das auf ihre Verhärtung endlich erfolgen würde, und wie so viele Millionen Seelen, für welche er gleichwol ietzt im Begriff war, sein Blut zu vergiessen, durch den zeitlichen Tod dem ewigen würden überliefert werden. Das, das konte dieser barmhertzige Hohepriester nicht ohne Mitleiden und Thränen ansehen.

Applicatio.

Wir dürfen aber ja nicht dencken, Geliebte, daß wir zu der Ursach der Thränen JEsu CHristi nichts beygetragen hätten, weil er nur über Jerusalem geweinet habe. Ach nein! diß allsehende Auge, vor welchem alle künftige Dinge klar und entdecket sind, hat unter seinen Thränen weiter hinaus geschauet, und da es wohl gesehen, daß die Heyden, welche an der Jüden statt zum Volck GOttes angenommen werden solten, es endlich nicht besser machen, sondern bey allem Licht der Wahrheit im Finstern wandeln, und in eben dasselbe Exempel des Unglaubens verfallen, folglich auch gleiche Gerichte GOttes über sich ziehen würden; so hat

er ihre Sicherheit und Bosheit zugleich mit beweinet. Wir haben ihm wahrlich mit auf seinem Hertzen gelegen. So viel noch unter uns hart und unbußfertig sind, so viel nicht bedencken wollen, was zu ihrem Frieden dienet, und die gnädigen Heimsuchungen GOttes nicht wahrnehmen: so viel sind von ihm mit beweinet worden. Und gesetzt, daß iemand davon nicht überzeuget zu seyn meynete, so wissen wir doch, daß unser Heyland auch sonst in der allgemeinen Sache des menschlichen Geschlechts Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopffert habe, Hebr. 5, 7. Da also dieser allgemeine Mittler die Sünden der gantzen Welt, samt dem auf ihr ruhenden Fluch und Zorn GOttes, mitleidig beweinet hat.

Sonst ist mehr als zu gewiß, daß wir in eben den Umständen uns befinden, darinnen Jerusalem sich befunden, als der HErr über sie geweinet hat. Diejenigen thun zwar unserer Evangelischen Kirche Gewalt und Unrecht, die ihr den verhaßten Namen Babels aufbürden, welchen doch der Heilige Geist in der Offenbarung Johannis einem gantz andern geistlichen Reiche gegeben hat.* Sie erkennen nicht mit gebührender Danckbarkeit die grosse Wohlthat, die uns GOtt durch den Dienst Lutheri erwiesen, da er uns

* Siehe des sel. Speneri Mißbrauch und rechten Gebrauch der Klagen über das verdorbene Christenthum c. 2. p. 76. it. die pia desideria, p. 65. it. Theol. Bedencken I. Theil. p. 353.

aus der Babylonischen Gefängniß der Römischen Tyranney ausführen, und die Lehre des Evangelii in ihrer Lauterkeit wieder darstellen lassen. Und indem sie aus unserer Kirche, als einem Babel, ausgehen und sich davon absondern wollen; so ärgern sie die Bösen, stossen die Schwachen, und betrüben die Frommen. * Dieses aber ist nicht zu leugnen, daß der heutige Zustand unsrer Evangelischen Kirche, zu welcher wir auch als Mitglieder gehören, dem Zustande **des verderbten Jerusalems**, in manchen Stücken nur allzu ähnlich sehe.

Hatte GOtt in Jerusalem den Leuchter seines Worts öffentlich aufgestellet, und seine Wahrheit durch manche Zeugen verkündigen lassen: so hat er auch der Evangelischen Kirche sein Wort in einem reichen Uberfluß gegeben, und das Licht seiner Wahrheit darinnen so helle aufgehen lassen, daß sie wol mit einem Gosen verglichen werden kan, darinnen es helle ist, wenn eine dicke Finsterniß das geistliche Egypten bedecket, 2 B. Mos. 10, 22.23.

Ist in Jerusalem die Stimme: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium!** aus dem Munde Johannis, Christi, und seiner Apostel öffentlich erschollen: so ist sie auch unter uns gehöret, und sonderlich seit etlichen Jahren von einer grössern Menge rechtschaffener Lehrer und mit

* Siehe des Herrn Probst, Joh. Porsts, Wachsthum der Wiedergebohrnen, c. 33. p. 754. von der Versuchung zur Absonderung.

mit grösserm Ernst und Nachdruck an die Hertzen und Gewissen derer, die sich des Evangelii rühmen, geleget worden.

Ist aber das Wort von Buß und Glauben in Jerusalem verspottet; sind daselbst die Zeugen der Wahrheit verlästert worden: so wäre ja wol zu wünschen, daß nicht auch an manchen Orten in unserer Evangelischen Kirche dem Spott und Läster-Geiste Raum gegeben worden, und daß man sich nicht theils an rechtschaffenen Knechten GOttes, theils an solchen, die durch das Wort der Busse gewonnen und bekehret worden, auf allerley Art schwerlich versündiget hätte; davon vor kurtzen ausführlicher gehandelt worden.*

* Nemlich am vorhergegangenen 8. Sont. nach Trin. war aus dem Text am Tage Mariä Magdalenä Luc. 7,36-50. gehandelt worden von den Sünden der Welt bey andrer Menschen Bekehrung; dabey vorgestellet worden.

1. die Personen, welche solche Sünden begehen, welches zwar auch zuweilen Epicurische Welt-Menschen, am gewöhnlichsten aber Pharisäische Maul-Christen sind, die nach dem Exempel der alten Pharisäer 1) ihr gantzes Christenthum im äusserlichen setzen. 2) sich von groben Lastern enthalten, ehrbar leben, und äusserlich gute Wercke thun; bey dem allen aber ein unverändertes Hertz behalten. 3) gute Gedancken von sich selbst haben, und sich vor GOtt und Menschen rechtfertigen. 4) einen grossen Abscheu an andern bezeugen, die entweder eine falsche Religion haben, oder in groben äusserlichen Lastern leben. 5) an den Nachfolgern Christi immer

War in Jerusalem eine hohe Schule, wo junge Leute in allerley Jüdischen Wissenschaften unterrichtet wurden: so sind auch in der Evangelischen Kirche an vielen Orten dergleichen anzutreffen.

Wie aber auf jener hohen Schule viel junge Gemüther mit schädlichen Lehr-Sätzen, welche der

mer etwas auszusetzen finden, und wo sie nicht öffentlich dieselben hassen und verfolgen, dennoch sich in ihrer Liebe gegen sie sehr kaltsinnig beweisen, und ihnen Schuld geben, daß sie zu weit gingen, die Saiten zu hoch spanneten, die Menschen vollkommen haben wolten, u. d. gl.

II. die Sünden, welche von solchen Personen bey anderer Bekehrung begangen werden. Sie versündigen sich

1) an GOTT, indem sie an der Bekehrung eines Sünders Gelegenheit nehmen, allerley sündlichen Gedancken nachzuhängen, welche gegen die Allwissenheit, Heiligkeit und Gütigkeit GOTTES streiten.

2) an dem Nechsten, und zwar a) an denen, die sich durchs Wort der Busse gewinnen lassen, indem sie (wie Simon im Evangelio) allerley lieblose Urtheile über dieselben fällen, sie noch immer nach ihrem vorigen Zustande beurtheilen, ihre begangene Sünden ihnen aufrücken, sie der Verstellung, Heucheley und Scheinheiligkeit beschuldigen ꝛc. Aber auch b) an andern Menschen, welche dadurch entweder betrübet, oder geärgert, und zum Mitlästern bewogen werden.

3) an sich selbst, indem sie, da sie andre als Heuchler beurtheilen, sich selbst rechtfertigen, entschuldigen, und also ihre eigene Bekehrung verhindern.

der Lehre Christi und seiner Apostel zuwider waren, angestecket und vergiftet wurden: so sind ja leider auch auf manchen Universitäten mündlich und schriftlich solche Lehr-Sätze ausgestreuet worden, die von der Vorschrift der heilsamen Worte JESU Christi und seiner Apostel abgehen, Lehr-Sätze, dadurch offenbare Wercke des Fleisches vertheidiget, die Ubung der wahren Gottseligkeit gehindert, dem Fleisch manche unerlaubte Freyheit eingeräumet, ja zur Ruchlosigkeit und Atheisterey der Weg gebahnet worden; ob es gleich durch GOttes Gnade nicht an rechtschaffenen Männern gefehlet, welche sich diesem einreissenden Strom des Verderbens, durch getrosten Widerspruch und Vertheidigung der Wahrheit, widersetzet haben.

Ward in dem verderbten Jerusalem die gantze Religion in äusserlichen Ceremonien gesetzet, so daß derjenige für einen guten Jüden gehalten wurde, der äusserlich beschnitten war, den Tempel fleißig besuchte, und die gehörigen Opfer brachte, ob er gleich bey dem allen ein unbeschnittenes und ungläubiges Hertz hatte; so ist ja auch unter uns die Meynung uur allzusehr eingerissen, daß der ein guter Evangelischer Christ sey, der in seiner Jugend getauft worden, dem äusserlichen Gottesdienst fleißig mit beywohne, und zu gewisser Zeit zum heiligen Abendmahl gehe; ob er gleich im übrigen in Hoffart, Geitz, Ungerechtigkeit, Unmäßigkeit, Neid, Zorn und Lieblosigkeit lebe. Wie mancher treuer Knecht GOttes

hat gegen diese schädliche Einbildung, welche die rechte Wurtzel des gottlosen Lebens ist, vergeblich geeifert!

War in Jerusalem der öffentliche Gottesdienst aufs äusserste verderbet: so ist auch leider an manchen Orten alle Furcht vor GOtt, alle Ehrerbietigkeit vor seinem Worte, alle Andacht, Zucht und gute Ordnung aus denen Kirchen gewichen, und hingegen Hoffart in Kleidern, Frechheit in Geberden und Blicken, Uppigkeit und Leichtsinnigkeit, zum Betrübniß guter Gemüther, öffentlich darein eingezogen.

Herrschete in Jerusalem bey allem Ruhm der wahren Religion ein üppiges und gottloses Leben, so gar daß, nach dem angeführten Zeugniß Josephi, Ehebruch und Hurerey kaum für Sünde mehr geachtet, sondern öffentlich und ungescheuet getrieben, unschuldig Blut vergossen, und die geistlichen Aemter denen meistbietenden verkaufet wurden: so gehets ja unter uns, wenn wir die Wahrheit bekennen wollen, nicht viel besser zu. Bey allem Ruhm der reinen Lehre gehet ein unreines Leben im Schwange, man rühmet sich des Glaubens, und beweiset ihn doch nicht durch Liebe und gute Wercke. Ehebruch und Hurerey werden immer gemeiner, und o daß nicht auch unsre arme Stadt mit dieser Pest, die im finstern schleichet, angestecket wäre! Wer kan ohne Jammer daran gedencken, daß an manchen Orten ein verdammter Geitz die geistlichen Kirchen-Aemter feil biete, und wer

muß

muß nicht erschrecken, wenn er bedencket, daß auch noch manche Blut-Schulden auf uns haften.

O armes Evangelisches Jerusalem! wie würde der Sohn GOttes auch über dich geweinet haben, wenn er dich in den Tagen seines Fleisches in einem solchen kläglichen Zustande erblicket hätte. Doch da er nunmehr, nachdem er in seine Herrlichkeit eingegangen, nicht mehr fähig ist, über dich zu weinen, so weinen in seinem Namen bitterlich über dich die Boten des Friedens, und beklagen, daß die Steige Zions so wüste sind, und daß so wenig auf den Wegen des Friedens wandeln wollen, Esa. 33, 7. 8.

Ach Geliebte, wollen wir den Gerichten Gottes entfliehen, so müssen wir wahrlich den Tag unsrer Heimsuchung besser in acht nehmen. Wollen wir nicht unter den Züchtigungen des Allmächtigen weinen, so müssen wir weinen über unsere Sünde. Und wie können wir die Thränen JEsU Christi höher ehren, als wenn wir uns dadurch zu wahren Buß-Thränen erwecken lassen! Ach solten wir nicht über unsre eigne Sünde weinen, da er über fremde Sünden geweinet hat? Aber wie rar und selten sind diese Thränen! Man findet Menschen gnug, die da weinen über allerley Noth, die ihnen auf dem Halse liegt; aber wie wenige weinen, mit David, über ihre Sünden? Man findet Menschen gnug, die da weinen, daß sie ihren Willen nicht haben sollen; aber wie wenig weinen darüber, daß sie ihren

Willen gehabt haben? Ja man findet wol Menschen, die es für weibisch und kindisch halten über ihre Sünden zu weinen; welche aber nur das einige Wort JEsu Christi, ihres künftigen Richters, zur Beschämung ihres thörichten Hochmuthes bedencken mögen, da er Matth. 18, 3. gesaget: **Wahrlich ich sage euch: Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.**

Doch dieser elende Hochmuth vergehet einer Seele wohl, welcher GOtt die Gnade erzeiget, daß er ihr die Augen öffnet, zu erkennen, was sie für ein abscheulicher Höllenbrand sey, und in was für einem Abgrunde des Jammers und Elendes sie sich befinde; und wie sie dennoch von GOtt so hoch geliebet worden, daß er seinen eingebohrnen Sohn dahin gegeben, damit sie nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben solle. Wenn der Mensch also auf der einen Seite die Grösse seines Elendes, auf der andern Seite die unendliche Grösse der Liebe und Langmuth GOttes erkennet, und durch diesen Anblick aufs innigste beschämet und gebeuget wird; so darf man ihm keine Gesetze vom weinen vorschreiben; sondern da fangen die Thränen an von sich selbst zu fliessen.* Wenn der Geist GOttes der Seele die Wunden ihres Erlösers öffnet, so öffnet er ihr auch

* Siehe des Herrn Probst, Joh. Porsts, göttliche Führung der Seelen. p. 655. und des seel. Heinr. Müllers Erqwickstunden, n. 101.

auch die Augen zun Thränen, Zach. 12, 10. Und da das Gesetz zwar Thränen über die Sünde fordert, aber keine, oder doch nicht die rechten geben kan: so fänget hingegen das Hertz an aufzuthauen, und in Thränen zu zerfliessen, wenn ein erbarmender Blick aus dem Angesicht JESU CHristi darauf fället, und es, wie das Hertz Petri (Luc. 22, 61. 62.) zerschmeltzet, ja wenn der Heilige Geist es mit Christi Blut und Thränen besprenget. Da, da beweinet man seine Sünden, wenn auch gleich keine Strafen darauf gesetzt wären. Da suchet man einen verborgenen Ort, wo man gnug weinen könne; ob man wol seinen Thränen kein Verdienst zuschreibet, sondern die Abwaschung von Sünden allein von dem Blut und Thränen JEsu CHristi erwartet. Und je zärtlicher hernach die Seele ihren Heyland lieben lernet, je leichter kan sie durch seine Thränen zu Thränen bewogen werden. da liegt sie öfters vor seinem Angesicht und weinet, daß sie ihn nicht brünstiger und lauterer liebet; sie weinet auch über eine kleine Ubereilung, damit sie ihren lieben Abba beleidiget hat; sie weinet über den Schaden Josephs, und über das Elend, darinnen noch so viel Millionen Menschen stecken; ja sie beweinet, nach dem Exempel JEsu CHrist, auch die Blindheit und Bosheit ihrer Feinde, und kämpfet für ihre Errettung mit Thränen. O wie theuer sind solche Thränen vor GOTT geachtet, wie sorgfältig werden sie von ihm in seinen Schlauch gesammlet, Ps. 56, 9.

O wie selig ists, also auf seinen Knien liegen, Christum in seinen Armen halten, und dabey bitterlich über sein Elend weinen. Aber wer kan die künftige Freude aussprechen, mit welcher dort diejenigen erndten werden, die hier mit Thränen gesäet haben! Ps. 126, 5.

So erschrecket dann ihr unseligen Seelen, die ihr noch niemals über euch selbst geweinet habt, und lasset euch, wenn ihr durch nichts erweichet werden könnet, durch die heissen Thränen JEsu Christi erweichen. Ihr, die ihr bisher über eure Sünden geweinet, dancket dem HErrn für diese Gnade der Thränen, und bleibet in der Gemeinschaft des weinenden JEsu, bis euer Hertz mit Friede und Freude erfüllet werde. Ihr, die ihr über den Mangel heiliger Thränen aufrichtig klaget, und ob ihr gleich wünschet, ein Thränen Opfer vor eurem Schöpfer zu werden, dennoch kein Zährlein dazu finden könnet, und, weil ihr solches als ein Kennzeichen eines harten Hertzens ansehet, euch darüber ängstet und betrübet: opfert dem himmlischen Vater die Thränen eures Mittlers, die er auch für euch vergossen hat, und bittet, daß er um derselben willen euch ein weinend Hertz geben wolle. Ihr aber, die in der Nachfolge des Sohnes GOttes unter mancherley innerlichen und äusserlichen Leiden weinen müsset, seyd geduldig und stärcket eure Hertzen; denn die Zeit ist nahe, da ihr lachen sollet. Der HERR wird abwischen alle Thränen von euren Augen, und eure kurtze Traurigkeit in ewige Freude verwandeln.

Schluß-Gebet.

HERR JESU, dir sey Lob und Danck gesagt, wie für alle Proben deiner Liebe gegen uns, also auch für deine heilige Thränen, welche du in den Tagen deines Fleisches vergossen hast. Lob und Danck sey dir gesagt, daß du dieselben in dieser Stunde uns von neuen hast lassen vorhalten, unsre harten Hertzen dadurch zu erweichen, und in eine Quelle aufrichtiger Buß- und Liebes-Thränen zu verwandeln. Laß dann, o du mitleidiger Heyland, die versöhnende Kraft dieses deines Thränen-Opfers auf alle diejenigen kommen, welche entweder in der Busse, oder in mancherley Anfechtungen weinen; und wie sie in der Gemeinschaft deiner Traurigkeit stehen, also laß sie zu der Zeit, die deine Weisheit für die beste erkennet, auch einen Vorschmack deiner Freude geniessen. Erbarme dich aber auch über die frechen und rohen Hertzen, die ihre kurtze Lebens-Zeit mit allerley Uppigkeiten zubringen, und schertzend und lachend ihrem ewigen Verderben entgegen gehen. Gib ihnen ihren beweinens-würdigen Zustand zu erkennen, und benimm ihnen den Abscheu an der göttlichen Traurigkeit, welche wircket eine Reue zur Seligkeit

keit, die niemand gereuet. Mache sie zu Leidtragenden, damit sie deines Trostes fähig werden, und mit denen Traurigen zu Zion Schmuck für Asche, Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist von dir empfangen mögen. Laß deine Thränen, o du weinende Liebe, uns allen ein kräftig Præservativ gegen alle üppige Welt-Freude werden. Heilge dadurch unsre Thränen, damit sie dein Vater, wegen der ihnen anhängenden Unlauterkeiten, nicht für verwerflich erkläre. Opfere sie dem Vater für uns auf, wenn wir nicht weinen können, stärcke uns dadurch in unsrer Traurigkeit, und erquicke uns dadurch in unsrer Todes-Stunde. Segne ferner unsre Stadt und unser Land, und wende um deiner Thränen willen von uns ab alle wohlverdiente Zorn-Gerichte GOTTES Laß uns unter dem Schatten deiner Langmuth im Frieden sitzen, und durch deine Wohlthaten zur Busse geleitet werden. Segne dazu auch dieses Zeugniß, um der Liebe willen, in welcher du den Untergang deiner Feinde beweinet hast, Amen,

Amen.

Anhang

Anhang.
eines Liedes
über die Thränen Christi.

Mel. O Traurigkeit! o Hertzeleid!

1.

O Wunder-Flut!
Das höchste Gut
Beweint die ärgsten Sünder.
GOttes liebstes Kind beklagt
Adams böse Kinder.

2.

Immanuel,
Der Freuden-Quell,
Wird hier ein Quell der Thränen,
Die sich nach Barmhertzigkeit
Für die Sünder sehnen.

3.

Das zartste Hertz
Zerbricht vor Schmertz,
Und schmeltzt in heissen Flammen
Unsers Hertzens Härtigkeit
Weinend zu verdammen.

4.

GOTT selber weint!
Der Menschen-Freund
Beweint der Menschen Sünden,
Weil sich keine wahre Reu
Läßt bey ihnen finden.

5.

Er stellt sich dar,
Die freche Schaar
Mit Thränen zu versöhnen,

Und des Himmels schweren Zorn
Von ihr abzulehnen.

6.

Komm, harter Sinn,
Komm, wirf dich hin
Zu dieser Liebe Füssen:
Laß die Thränen, die sie weint,
Reichlich auf dich fliessen.

7.

Ach schmertzet dich
Der Schlangen-Stich,
So darfst du deinen Schaden
In dem Blut- und Thränen-Strom
Deines Mittlers baden.

8.

Laß diesen Thau
Die dürre Au
Des Hertzens wohl durchdringen:
So wirst du durch dessen Kraft
Gute Früchte bringen.

9.

Bist du erstarrt,
Kalt, fühllos, hart,
Und kanst kein Thränlein weinen:
Opfre GOtt die Thränen auf,
Welche hier erscheinen.

10.

O heilge Fluth!
Komm mir zu gut
Im Leben und im Sterben:
Laß mich einst durch dein Verdienst
Ewge Freud ererben.

Betrachtuug
der Seufzer JEsu Christi,
angestellet
in einer Predigt
am 12. Sonnt. nach Trinitatis, 1725.

Die Gnade JEsu Christi, unsers barmhertzigen Hohenpriesters, sey mit uns allen, Amen.

WJr haben, Geliebte in dem HErrn JEsu, heute vor vierzehn Tagen unsere Betrachtung über die Thränen JEsu Christi angestellet, und dabey zu erst gesehen, was für eine herrliche Person dieselben vergossen; ferner, aus was für einem Brunnen sie geflossen, nemlich aus dem affect einer traurigen und mitleidigen Liebe; endlich durch was für Ursachen sie ausgepresset wor-

den, nemlich theils durch die Sünden Jerusalems und ihrer Einwohner, theils durch die Strafen und Gerichte GOttes, welche dieser elenden Stadt über dem Haupte schwebten. Was nun diese Betrachtung für Nutzen geschaffet, das wird dem allwissenden GOTT bekant seyn, und der künftige Tag wirds offenbar machen: da der Anblick der Herrlichkeit JEsu Christi allen denen erschrecklich seyn wird, die hier durch seine Thränen nicht erweichet worden, und da diejenigen vergeblich heulen und weinen werden, die ihn hier vergeblich über sich haben weinen lassen. Offenb. 1,7.

Itzo ist nun unser Zweck, die Seufzer JEsu Christi, die wir in dem heutigen Evangelio erschallen hören, zu betrachten. Urtheilet ihr selbst, Geliebte, ob diß nicht eine Materie sey, die unsrer Betrachtung würdig ist. Ist ein Fünckelein der Liebe JEsu CHristi in unsern Seelen übrig, so wird durch seine Seufzer unser inwendiges beweget werden, wir werden dieselben mit Ehrerbietigkeit und heiliger Verwunderung anhören, wir werden keinem fremden Gedancken bey uns Raum geben, der uns von dieser Betrachtung abziehen könte. Ach der HErr lasse seine Furcht auf unser aller Hertzen fallen, damit wir mit eben der Andacht seine Seufzer betrachten mögen, als ob wir ihn sichtbar vor unsern Augen stehen sähen. Wir wollen ihn um diese Gnade demüthig anrufen in dem Gebet, das er uns selbst gelehret hat.

TEXTUS.

Marc. VII, 31-37.

UNd da JESUS wieder ausging von den Grentzen Tyri und Sidons, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Grentze der zehen Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legete. Und er nahm ihn von dem Volck besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spützete, und rührete seine Zunge, und sahe auf gen Himmel, und SEUFZETE, und sprach zu ihm: Hephata, das ist, thue dich auf! Und alsbald thäten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und redete recht. Und er verbot ihnen, sie soltens niemand sagen. Je mehr aber verbot, ie mehr sie es ausbreiteten. Und verwunderten sich über die masse, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.

Es wird dann angezeigter massen aus diesem Evangelischen Text itzo anzustellen seyn

Eine Betrachtung der Seufzer JEsu Christi.

Dabey wir zu sehen haben

I. auf die seufftzende Person.

II. auf den affect, daraus ihre Seufftzer entstanden.

III. auf die Ursach, dadurch sie ausgepresset worden.

SO laß uns denn, hochverdienter Heyland, also von deinen Seufftzern reden, wie es die Würdigkeit derselben erfordert. Gib uns allen dadurch einen gewaltigen Schlag an unsre Hertzen, und einen so tiefen Eindruck in unsre Seele, dessen wir nimmer vergessen mögen, Amen.

Abhandlung.

Der erste Theil.

SO haben wir dann, Andächtige in dem HErrn, bey unsrer Betrachtung der Seufftzer JEsu Christi zu erst auf die seufftzende Person zu sehen: Dieselbe war das ewige Wort, welches damals in angenommener menschlichen Natur sichtbar auf der Erden wandelte. Wollen wir seine Gestalt deutlicher erkennen, so wird uns in unserm Evangelischen

lischen Text, als in einem hellen Spiegel; gar ein liebliches Bild von ihm vorgestellet.

Er wird uns zuförderst darinnen beschrieben, als ein solcher, der umhergezogen und wohlgethan. Bisher hatte er sich an den Grentzen Tyri und Sidons, zweyer heydnischer Handels-Städte, aufgehalten, und war also auch diesen dunckeln Gegenden mit dem Licht seiner Lehre und göttlichen Wunder nahe kommen, um zu beweisen, daß er nicht nur von seinem Vater zum Preis seines Volcks Jsrael, sondern auch zum Licht der Heyden verordnet sey, Esa. 49, 6. Luc. 2, 32. Das erste Jahr * seines öffentlichen Lehr-Amts hatte er sich am meisten in Judäa aufgehalten. Da ihn aber die Seinen nicht aufnahmen, so wandte er sich in dem andern Jahr nach Galiläa, Joh. 4, 3. welches er doch auch in dem ersten Jahr nicht unbesucht gelassen. Da aber die Pharisäer und Schriftgelehrten ihn auch daselbst aufsuchten und stöhreten, so begab er sich noch weiter hinauf an die heydnischen Grentzen Tyri und Sidons, wo er fast die erste Helfte von dem dritten Jahr seines öffentlichen Lehr-Amts zugebracht. Und nun kehrte er wieder zurück nach dem Galiläischen Meer, und nahm einen weiten Umschweif, damit er seine Gnade desto mehr Städten und Gegenden anbieten möchte. So war diese Sonne der Gerechtigkeit immer geschäftig, ihr Licht und ihre

* Est observatio beati POLYCARPI LYSERI in *harmon. evang. lib. IV.* p. 280. edit. in IV.

Wärme denen, die im Finsterniß und Schatten des Todes sassen, anzubieten und mitzutheilen, und freuete sich, wie ein Held zu laufen ihren Weg, wie Ps. 19,6. von ihr geweissaget worden.

Er wird uns ferner beschrieben als ein solcher, **der sich auch denen zum Genuß hergegeben, die ihn schon einmal verschmähet und verstossen hatten.** Unser Heyland hatte nemlich schon ehmals in der Gegend der zehen Städte seine göttliche Herrlichkeit offenbaret, da er viel böse Geister von einem Besessenen ausgetrieben, und ihnen in eine Heerde Säue zu fahren erlaubet hatte. Weil aber die Einwohner ihre Säue lieber hatten, als die gesegnete Gegenwart JESU CHristi, der sich hierdurch als denjenigen bewies, welcher kommen war, die Wercke des Teufels zu zerstöhren, so hatten sie ihn gebeten, daß er von ihren Grentzen weichen möchte. Der HERR JEsus, der sich niemanden aufdringet, hatte auch diese ihre Bitte erfüllet; vorher aber dem gesund gemachten Menschen den Befehl hinterlassen, daß er hingehen, und den Seinigen verkündigen möchte, wie grosse Wohlthat der HErr an ihm erwiesen, welcher denn auch hingegangen war, und in den zehen Städten ausgerufen hatte, wie grosse Wohlthat ihm JEsus gethan habe; wie dieses alles Marc. 5, 1-20. mit mehrern zu lesen ist. Und siehe, nun kommt der HErr wieder zu diesen undanckbaren Leuten, um zu sehen, ob sie sich unterdessen eines bessern besonnen hätten, und spricht zu denen,

nen, die nicht nach ihm gefraget, ja die ihn von sich gewiesen hatten: Hie bin ich! hie bin ich! Esa. 65, 1.

Er wird uns noch weiter beschrieben, als ein solcher, **der sich durch seine bisherigen Wunder schon bey iederman in den Credit gesetzet, daß er willig sey, auch denen Elendesten zu helfen.** Das bewog eben diese Leute, daß sie den tauben und stummen Menschen zu ihm brachten. Das hatte vorher das Cananäische Weib bewogen, ihm das Elend ihrer Tochter zu klagen, und um seine Hülffe zu bitten, v. 24-30. Das bewog auch hernach viele andere, daß sie eine grosse Menge von Lahmen, Blinden, Stummen, Krüppeln, und andern elenden Personen zusammen trugen, und sie JEsu vor die Füsse wurfen, Matth. 15, 30. Wären diese Leute von der unglaublichen Gütigkeit dieses grossen Artztes nicht völlig überzeuget gewesen, so würden sie sich nicht so viel Mühe gegeben haben, eine solche Menge von Krancken zusammen zu bringen.

Er wird uns endlich vorgestellet, als ein solcher, **der alles thun kan, was er will,** auf dessen Wort alles geschehen, auf dessen Befehl alles da stehen muß, Psal. 33, 9. Dessen Finger GOttes Finger ist, in dessen Speichel eine heilsame und gesundmachende Kraft ist, der durch das einige Wort Hephata! zwey von den schweresten und unheilbarsten Gebrechen der menschlichen Natur heilet, und also wiederum

gut machet, und ins feine bringet, was durch die Sünde verdorben worden ist.

Siehe, o Seele, ein solcher ist es, der da seufzet, ein solcher, den die Liebe geschäftig und willig machet, iederman zu helfen, und den eine unendliche Allmacht, der nichts unmöglich ist, tüchtig machet, diesen seinen liebreichen Willen ins Werck zu richten. Es sind demnach die Seufzer, die du hier hörest, nicht ohnmächtige Seufzer eines gemeinen Menschen, sondern Seufzer eines Menschen, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, Col. 2, 9. Es seufzet hier kein Hiob, der sonst spricht: wenn ich essen soll, so muß ich seufzen, c. 3, 24. kein Baruch, der Jer. 45, 3. spricht: Ich seufze mich müde und finde keine Ruhe; kein Ezechiel, der heimlich seufzen muste, c. 24, 17. sondern hier seufzet GOtt, offenbaret im Fleisch, hier seufzet derjenige, in dessen Schooß sonst die Seufzer aller Elenden ausgeschüttet werden, hier seufzet die Quelle aller Freuden und alles Vergnügens. Wie demnach die Seufzer dieses eingebohrnen Sohnes vor dem himmlischen Vater theuer geachtet gewesen: so müssen sie auch, o Seele, von dir theuer geachtet, u. in unvergeßlichen Andencken bewahret werden.

Der andere Theil.

UNd eben diese Würdigkeit der seufzenden Person soll uns bewegen nachzuforschen, aus

aus welchem affect dieses Seufzen entstanden sey? Es werden unter der Sonnen viele tausend Seufzer gehöret, welche aus Haß, Lieblosigkeit und Ungeduld herrühren, durch welchen die Seufzenden ihre Beleidiger bey GOtt gleichsam verklagen, und diesen gerechten Richter zur Rache auffordern: welches Jacobus verbietet c. 5, 9. **Seufzet nicht wider einander, lieben Brüder, auf daß ihr nicht verdammet werdet.** Denn wer also wider seinen Nechsten seufzet, der hat keine Liebe, sondern Haß gegen ihn. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger. Ein Todschläger aber hat nicht das ewige Leben bey ihm bleibend, sondern die Verdammniß zu erwarten, 1 Joh. 3, 15.

Allein auf die heilige Person JEsu CHristi kan auch nicht einmal einiger Verdacht eines solchen rachgierigen Hertzens fallen. Wie solte der, welcher umher zog und iederman wohl that, welcher ungeachtet aller Beschimpfung, die ihm ehemals in den zehen Städten angethan worden, dennoch dieselben wiederum seiner Gegenwart würdigte, ja welcher die einige Zuflucht aller Elenden war; wie, sag ich, solte derselbe wider die Menschen geseufzet, und sie bey GOtt verklaget haben? Er war nicht kommen anzuklagen, Joh. 5, 45. sondern fürzubitten; nicht zu richten, sondern selig zu machen, Joh. 3, 17. c. 8, 11.

Wie demnach seine Thränen aus keinem andern Brunnen, als aus dem affect einer traurigen Liebe daher geflossen; so haben auch seine Seufzer keinen andern Ursprung gehabt, als den affect eines innigen Mitleidens. Wir haben an ihm keinen solchen Hohenpriester, der nicht könte Mitleiden haben mit unsern Schwachheiten, sondern der die Barmhertzigkeit selbst ist. Er hatte bereits vorher, ehe er noch die menschliche Natur angenommen, ein solch mitleidiges Hertz gegen das Israelitische Volck, daß er durch ihr Elend, das es in Egypten ausstehen muste, innig gerühret wurde. Höret hievon seine eigene Worte, die er aus dem brennenden Busch zu Mose gesprochen, 2 B. Mos. 3, 7. **Ich habe gesehen das Elend meines Volcks in Egypten, und hab ihr Geschrey gehöret über die, so sie treiben, ich hab ihr Leid erkannt.** Und v. 9. 10. **Weil denn nun das Geschrey der Kinder Israel vor mich kommen ist, und habe auch dazu gesehen ihre Angst, wie sie die Egypter ängsten: so gehe nun hin, ich will dich zu Pharao senden, daß du mein Volck aus Egypten führest.** Die Grösse seines Mitleidens auszudrücken, sagt er, er habe beydes ihr Geschrey gehöret, und ihre Angst gesehen. Weil es bey denen Menschen also zugehet, daß ihr Hertz durch die Noth des Nechsten kräftiger gerühret wird, wenn dieselbe durch zwey Sinnen zugleich, durch das Gehör und Gesicht, dem

Gemüth vorgestellet wird. Da hernach eben dieser unerschaffene Engel des Bundes das Volck durch die Wüsten führete, so hatte er mit ihrem Elende ein solch Mitleiden, daß es Esa. 63,9. heißt: **Wer sie ängstete, der ängstete ihn auch, und der Engel, so vor ihm ist, half ihnen. Er erlösete sie, darum, daß er sie liebte, und ihrer schonete. Er nahm sie auf, und trug sie allezeit von Alters her.** Da hernach die Bosheit der zehen Stämme Israel so hoch stieg, daß er bewogen wurde, sie in die Hände der Assyrer zu übergeben Hos. 11, 5. 6. und nun die Frage war, ob er sie gäntzlich vertilgen solte? so ward er von einer solchen zarten Erbarmung gerühret, daß er ausrufte v. 8. 9. **Was soll ich aus dir machen, Ephraim? soll ich dich schützen, Israel? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Hertz ist anders Sinnes,** (eigentlich: mein Hertz kehret sich in mir um *) **meine Barmhertzigkeit ist zu brünstig,** (eigentlich: meine tröstende Kräfte wallen alle zugleich **) **daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren, Ephraim gar zu verderben.**

Nachdem nun dieser mitleidige Sohn der Liebe in der Fülle der Zeit die menschliche Natur ange-

* נֶהְפַּךְ עָלַי לִבִּי

** יַחַד נִכְמְרוּ נִחוּמָי

angenommen: so hat zwar seine göttliche Barm-hertzigkeit, weil sie bereits unendlich war, nicht grösser werden können; aber sie hat doch Gelegenheit gefunden sich deutlicher zu äussern und zu offenbaren. Die selige Natur GOttes läßt nicht zu, daß er sich über unser Elend eigentlich ängsten und betrüben kan. Nachdem aber der Sohn GOTTES die göttliche Natur mit der menschlichen vereiniget hat, und also unser Bluts-Freund und Bruder worden, so ist er dadurch fähig worden, auch ein wahrhaftiges menschliches Mitleiden mit uns zu haben. Ja da es ihm gefallen hat, sich allen unsündlichen Schwachheiten der angenommenen menschlichen Natur zu unterwerffen, und allerley innerliche und äusserliche Leiden in den Tagen seines Fleisches zu erfahren; so ist dadurch sein Mitleiden ungemein zärtlich worden. Denn weil er weiß, wie Leidenden zu Muth ist, weil er, als ein **Mann der Schmertzen, der mit Kranckheit und Elend wohl bekannt ist** (wie es Esa. 53, 3. im Hebräischen lautet *) erfahren hat, was die Schmertzen für Empfindungen in der menschlichen Natur verursachen: so bricht ihm sein Hertz gegen uns, daß er unsre Noth nicht ohne die innigsten Bewegungen anschauen kan. Es ist demnach in seiner heiligen Person ein dreyfacher Grund des Mitleidens. ** Erstlich seine ewige gött-

* אִישׁ מַכְאֹבוֹת וִידוּעַ חֹלִי

** Siehe dieses mit mehrern ausgeführet in Thom. Goodwin tractat das Hertz Christi im Himmel

göttl. Natur, welche die Liebe und Erbarmung selbst ist. Zum andern, die allerreineste und edelste menschliche Natur, welche von dem Geist der Liebe mit den allerzartesten Empfindungen begabet, und mit dem Balsam der göttl. Liebe gesalbet worden. Zum dritten die Erfahrung unzehliger Schwachheiten, Leiden und Versuchungen.

Dieses sein mitleidiges Hertz hat sich denn auch, wie bey andern Menschen geschiehet, durch äusserliche Zeichen offenbaret. Aus Mitleiden hat er geweinet, aus Mitleiden hat er geseufzet. Es gehören demnach diese Seufzer mit zu seinem Hohenpriesterlichen Amt, und sind ein Stück seiner hohenpriesterlichen Fürbitte. Er seufzet hier nicht als ein gemeiner Mensch, sondern als unser Advocat, der unsere Sache bey dem Vater führet. „Wenn GOTT * vom „Himmel auf die Erde siehet, so siehet er, wie „alles Fleisch seinen Weg verderbet habe, und „wie auch nicht Einer sey, der gutes thue Psal. „14, 1. Daher reuet es ihn, daß er die Men„schen geschaffen, 1 B. Mos. 6, 6. Der Sohn „aber siehet von der Erden gen Himmel dem „Vater entgegen, und seufzet, als wolte er sa„gen: Ach Vater, erbarme dich über dieses E„lend, wie sich ein Vater über seine Kinder er„barmet. Denn sie sind dein Geschöpf und ein „Werck deiner Hände. Die Menschen selbst

„ver-

geneigt zu den Sündern auf Erden; in seinen geistreichen Schriften, p. 429.

* Est pia meditatio beati POL. LYSERI *in harmon. evang. lib. IV. c. LXXXI. p. 288.*

„verstehen und fühlen es nicht, was für ein Gemächte sie sind. Ich aber verstehe es, in was „für einem Elend sie stecken, und ie mehr ich es „verstehe, desto mehr seuftze ich für sie, weil ich „ihr Fürsprecher bin.„ Wie wir denn in der Schrift nicht nur finden, daß Christus in dieser besondern Sache geseuftzet, sondern auch, daß er in der allgemeinen Sache des menschlichen Geschlechts seine Seuftzer, als scharfe Pfeile, in das Vater-Hertz GOttes abgedrucket habe. Daher wird er im 31. Psalm, (aus welchem er auch sein letztes Wort v. 6. **In deine Hände befehl ich meinen Geist**, genommen hat) v. 11. also redend eingeführet: **Mein Leben hat abgenommen vor Betrübniß, und meine Zeit vor Seuftzen.** Und im 38. Psalm, der auch nach dem tiefen Sinn des Geistes unsern Heyland vorstellet, als beladen mit dem Zorn und Fluch GOttes, und von den Pfeilen seines Grimmes verwundet, spricht er v. 10. **HErr, vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seuftzen ist dir nicht verborgen.** Je heftiger ihn aber die Last unsrer Sünden gedrucket, ie ängstlicher und heftiger sind seine Seuftzer worden, so daß sie endlich, nach Heb. 5, 7. sich in ein lautes und starckes Geschrey verwandelt, welches es seinem Vater mit Thränen aufgeopfert hat.

So lerne dann, o Seele, dieses mitleidige Hertz deines Heylandes kennen. Bitte ihn, daß er dir einen Blick in diese Tiefen seiner Erbar-

mung gönne. Mache dich bekant mit dieser mitleidigen Liebe, die in Noth und Tod deine einige Freystatt seyn muß. **Der Name des HErrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin, und wird beschirmet.** Sprüchw. Sal. 18,10. Wer ist aber der Name des HErrn? Wer ist derjenige, in dessen Inwendigen der Name GOttes ist? 2 B. Mos. 23, 21. Kein andrer, als derselbe, von welchem der Vater selbst vom Himmel ausgerufen: **HErr, HErr, GOTT, barmhertzig und gnädig, geduldig und von grosser Gnad und Treue.** 2 B. Mos. 34, 6. So verstatte demnach dem Satan nicht, o Seele, daß er dir ein ander Bild von dem Hertzen deines Immanuels mache, als es hier ausgedrucket ist. Laß kein Mißtrauen gegen diese Liebe bey dir überhand nehmen, sondern gehe zu diesem Thron der Gnaden, der in dem Hertzen des Mittlers befestiget ist, hinzu mit Demuth und Freudigkeit, auf daß du Barmhertzigkeit erlangest, und Gnade findest, auf die Zeit, wenn dir Hülfe noth seyn wird, Hebr. 4, 16.

Der dritte Theil.

Als GOtt ehemals dem Propheten Ezechiel c. 21, 6. den Befehl gegeben: **Du Menschen Kind, solst seufzen, bis dir die Lenden wehe thun, ja bitterlich** solst

solst du seufzen, daß sie es sehen; so sagt er ihm zugleich vorher, daß die Jüden zu ihm sagen würden: **Warum seufzest du?** Mit viel grössern Recht fragen wir, da wir den Sohn GOttes selbst aus dem innersten Grunde seines Hertzens seufzen hören, nach **der Ursach dieser seiner Seufzer.** Wir finden in der Evangelischen Historie, daß der HErr JEsus zweymal geseufzet. Einmal über die Sünde, Bosheit und Unglauben der Menschen, Marc. 8, 11.12. Denn da die Pharisäer ihn versuchten, und ein Zeichen vom Himmel von ihm begehrten, so heißt es: **Und er seufzete in seinem Geiste.** Das andre mal, nemlich in unserm Text, seufzete er über das Elend der Kinder Adams, welches aus der Sünde entstehet.

Es hatte nemlich unser Heyland hier vor sich einen Menschen, der **taub und stumm** war, der nicht nur übel redete und stamlete, sondern gar des Gebrauchs seiner Zungen beraubet war, und wol etwa einen verworrenen und erbärmlichen Laut von sich geben, aber seine Zunge nicht dazu brauchen konte, dazu sie von GOTT erschaffen ist. Es war aber nicht nur seine Zunge gebunden, daß sie sich nicht zum Lobe GOttes bewegete, sondern es war auch sein Ohr verschlossen, daß es die herrlichen Lehren JEsu Christi, und die Worte des ewigen Lebens, die aus dessen Munde gingen, nicht hörete. Diß gedoppelte Elend ging unserm barmhertzigen Hohenpriester dergestalt zu Hertzen, daß er innig dadurch

durch beweget wurde. Es jammerte ihn, daß diese arme Creatur also vom Satan, dem Feinde des menschlichen Geschlechts, auf göttliches Verhängniß zugerichtet worden. Er bedauerte es, daß zwey von den edelsten Gliedern, welche der weise Schöpfer an den menschlichen Cörper gesetzet, so unbrauchbar gemachet waren. Und diß Mitleiden brach endlich aus in ein tiefes Seufzen.

Doch da der HErr JEsus wohl wuste, daß alle Macht, welche der Satan über die Seele und über den Leib der Menschen erlanget hat, von der Sünde herrühre, so beseufzete er zugleich mit diesem Ursprung alles Ubels, die Sünde, welche eine solche Zerrüttung in die menschliche Natur eingeführet, und das vornehmste unter allen sichtbaren Geschöpfen GOttes, das Meisterstück seiner Weisheit und Gütigkeit, also zerstümmelt und verderbet hat. Daher nahm er auch diesen armen Menschen, und führete ihn von dem Volck besonders. Wie er ihn durch den beweglichen Blick, mit welchem er seinen Seufzer gen Himmel schickte, seinem Vater dargestellet hatte: so stellete er ihn auch darauf dem Volck vor, als wolt er sagen: Sehet ihr wol diß jämmerliche Spectacul? Sehet ihr wol die kläglichen Wirckungen der Sünde? So und noch viel ärger würdet ihr alle aussehen, wenn die Gerechtigkeit GOttes dem Satan verstattete, nach seinem Willen mit euch umzugehen.

So würde die gantze Welt ein Lazareth voller Blinden, Tauben, Stummen, Krüppel und andrer elenden Personen seyn. O Sünde! Sünde! was hast du angerichtet!

Und eben zu dem Ende wird auch euch, Geliebte, dieser elende Mensch itzt vorgestellet, daß ihr den Greuel der Sünde an ihm erkennen sollet. Meynet nicht, daß er etwas besonders müsse begangen haben, damit er solches verdienet. Schreibet es nicht eurer Würdigkeit oder Vorsichtigkeit zu, daß ihr gesunde Glieder habt; sondern der freyen und unverdienten Gnade GOttes, die aus der grossen Zahl der Menschen nur einige wenige heraus nimmt, und sie denen übrigen als Spiegel der betrübten Wirckungen des Falles vor Augen stellet. Erkennet es demnach mit demüthigem Danck, daß er euch nicht dazu erwehlet hat, und brauchet eure gesunden Gliedee nicht zum Dienst der Sünden und der Unreinigkeit, sondern zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden, wie Paulus Rom. 6, 12. 13. ermahnet.

Applicatio.

WIe nun aber der HErr JEsus damals über die Sünde, und über das Elend dieses Menschen geseufzet: sofehlet es auch bis auf diesen Tag noch nicht an Ursachen, die

die ihn zum Seufzen bewegen können. Es drücket ja noch diß allgemeine Ubel die menschliche Natur, es schleichet diests Gift noch fort von einem Menschen auf den andern, und frisset wie ein tödlicher Krebs um sich. Daher mangelts auch nicht an allerhand Elend, Kranckheiten, Schmertzen, und andern Wirckungen des Fluches und Zornes GOttes, welchen er über die Sünder ergehen lässet. Meinen wir nicht, daß es dem mitleidigen Hertzen JEsu Christi nahe gehe, wenn er siehet, daß die Natur, welche er zu seiner Braut erwehlet, mit welcher er sich persönlich vermählet, und sie im Himmel auf den Thron GOttes erhoben hat, unter der Last so mancher Plagen und Beschwerungen auf Erden noch seufzen müsse.

Dieses, dieses aber rühret sein Hertz am allermeisten, daß, da er durch seinen Tod und Blutvergiessen ein Mittel erfunden hat, dadurch die Menschen von den unseligen Wirckungen der Sünde, und von allem Fluch und Zorn GOttes befreyet werden könten, dennoch so wenige sind, welche sich dieses Mittels, in der von ihm vorgeschriebenen Ordnung, bedienen. Er hat eine ewige Erlösung erfunden, er hat eine vollkommene Vergebung aller Sünden erworben. Wer an ihn gläubet, wer von der Gemeinschaft des Satans ausgehet, und in seinen Dienst übergehet (dazu er einem ieden treulich die Hand bieten will) der soll nicht verlohren werden,

sondern das ewige Leben haben. Es wird nun niemand deßwegen mehr verdammt, weil er ein Sünder ist, und die Gebot GOttes übertreten hat; sondern weil er die in CHristo angebotene Gnade, samt der Buß und Gnaden-Ordnung, verachtet, und nicht gläubet an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes, Marc. 16, 16. Joh. 3, 18. 36. Da nun aber so viele tausend Menschen diese allerhöchste Gnade GOttes verschmähen; da sie die Sünde lieber haben, als Christum und seine Gemeinschaft, und also unter dem Zorn GOTTes liegen bleiben, der sie endlich in den Abgrund der Höllen drücket: wie solte das zarte Hertz JEsu CHristi durch diese unbegreifliche Undanckbarkeit und Bosheit der Menschen nicht beweget werden. Wenn eine Mutter von ferne zusehen müste, wie von ihren Kindern eins nach dem andern muthwillig ins Wasser liefe, und vor ihren Augen ersöffe; wie würde ihr Hertz dabey wallen und bluten? Solte denn das Hertz des HErrn JEsu, in welchem alle Mutter-Liebe als in ihrer ersten Quelle versammlet ist, nicht wallen, und in die wehmüthigsten Seufftzer ausbrechen, wenn er so viel Millionen Seelen, für welche er geweinet, geschwitzet, gekämpfet, und sich zu tode geblutet hat, vor seinen Augen untergehen und in den feurigen Pfuhl versincken siehet, die sich nicht wollen helfen lassen.

Ach was für Ursach zu seufzen wird der HErr JEsus nicht finden, wenn er auf unsre Stadt, ja wenn er auch nur auf uns, die wir hier versammlet sind, herunter siehet. Dort hatte er nur Einen tauben und stummen Menschen vor sich; Hier erblicket er so viele, welche auf eine geistliche, aber noch weit gefährlichere Art, mit diesem Gebrechen behaftet sind. Wo die Erb-Sünde herrschet, da machet sie, wie alle Glieder, also auch die Zunge und die Ohren, zum Bösen fertig, zum Guten aber gantz untüchtig. Wie viele werden nun hier gegenwärtig seyn, deren Ohren weit gnug offen stehen, wenn sie unnützes Geschwätz anhören sollen; aber hingegen verriegelt und zugeschlossen sind vor dem Wort des lebendigen GOttes, und vor der Stimme seines Geistes? Wie viele werden ferner hier gegenwärtig seyn, deren Zunge fertig gnug ist, wenn sie unnütze Worte reden, Sprüche der heiligen Schrift mißbrauchen, sündliche Sprüchwörter aussprechen, schändliche Lieder singen, den Nechsten beurtheilen, durchziehen und tadeln, ja lügen, fluchen und leichtfertig schwören soll; aber hingegen wie gelähmet und gebunden ist, wenn sie beten, GOtt loben, und durch ein nützliches Gespräch andere erbauen soll? Alle diese, die sie hierinnen getroffen finden, sind in einem solchen Zustande, darinnen der Sohn GOttes über sie zu seufzen Ursach hat. Denn die Gebrechen der Seele sind tausendmal

gefährlicher, als die Gebrechen des Leibes; und ein Wohllüstiger, geiler, hochmüthiger, zorniger, geitziger Mensch ist in den Augen GOttes und JEsu CHristi viel ein elender Spectacul, als ein Tauber, Blinder, Stummer und Lahmer.

Was ist denn nun zu thun, Geliebte, wenn wir von dieser Betrachtung der Seuftzer JEsu CHristi einen wahrhaftigen Nutzen haben wollen? Wie wir seine Thränen nicht höher ehren können, als wenn wir uns durch dieselben zu aufrichtigen Buß-Thränen bewegen lassen; also können wir auch seine Seuftzer nicht höher ehren, als wenn wir uns dadurch zum Mit-Seuftzen bewegen lassen. Wie ihm aber seine Seuftzer von Hertzen gegangen sind, so müssen uns auch unsre Seuftzer von Hertzen gehen. Wir müssen vor allen Dingen den Herrn bitten, daß er uns einen tiefen Blick in unser Verderben thun lasse, damit also unsre Seuftzer aus dem Abgrunde unsers Elendes heraus steigen, und sich wieder in den Abgrund der göttlichen Erbarmung hinunter lassen. Man höret ja in der Welt viele tausend Seuftzer; aber die meisten Menschen sind gleich den Kindern Israel in Egypten, welche zwar seufftzeten über die schwere Arbeit, die sie thun musten, und über die Schläge der Egyptischen Frohn-Voigte, aber nicht über ihre Sünden; ja die vor Seuftzen und Angst, und vor harter Arbeit nicht auf die Wor-

te höreten, die ihnen der HErr durch Mosen sagen ließ, 2 B. Mos. 6, 9. Wenn aber dem Menschen seine Augen von GOTT geöffnet werden, zu sehen, wie er um seiner erb- und wircklichen Sünden willen ein Abscheu in den Augen des heiligen GOttes worden; wenn durch solche Erkäntniß sein Hertz beschämet, gebeuget und göttlich betrübet und geängstiget wird: so darf man ihm kein Gebot geben, daß er weinen und seuftzen solle: sondern das Gefühl seiner Noth wird ihm einen Seuftzer nach dem andern auspressen, und ihn gleichsam dringen, denen Seuftzern und Thränen freyen Lauf zu lassen. Da lernet man die Worte Davids verstehen, mit welchen man wol ehmals ein freches Gespött getrieben: **Ich bin so müde von seuftzen, ich schwemme mein Bette die gantze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager**, Ps. 6, 7. Da tritt also die Seele ein in die Gemeinschaft, wie der Thränen, also auch der Seuftzer JEsu CHristi, und wie er über fremde Sünden und über fremdes Elend geseuftzet, so seuftzet sie nun über ihr eigenes; und diese ihre Seuftzer werden geheiliget und unterstützet durch die hohenpriesterlichen Seuftzer JEsu CHristi. Je mehr sie hernach mit dem Hertzen ihres Immanuels bekant wird, und seine Freundlichkeit und Liebe schmecket, ie mehr werden ihre Seuftzer von der gesetzlichen Aengstlichkeit gereiniget. Sie seuftzet alsdenn nicht allein aus Noth, son-

dern auch aus Liebe und Verlangen nach der seligen Ewigkeit; nicht allein unter dem Gefühl ihres Elendes, sondern auch unter dem Genuß der Güte GOttes, und unter dem Vorschmack der reichen Güter seines Hauses: da sie zuweilen durch einen innigen Liebes-Seufzer einen Versuch thut, ob sie sich aus dem Leibe des Todes loswickeln, und zu dem Anschauen ihres erstgebohrnen Bruders gelangen könne. O, heißt es da, daß du selber kämest bald! ich zähl die Augenblicke. Ach! komm, eh mir das Hertz erkalt, und sich zum Sterben schicke: Komm doch in deiner Herrlichkeit! Schau, deine Braut hat sich bereit, die Lenden sind umgürtet.

So begebet euch dann in diese Buß und Glaubens-Ordnung GOttes, ihr alle, die ihr noch in eurer natürlichen Frechheit stehet, und noch bis auf diese Stunde ein rohes und ungebrochnes Hertz habt. Kan euch sonst nichts bewegen, so lasset euch doch die Seufftzer JEsu Christi bewegen. Sollen sie nicht einmal gegen euch zeugen; sollen sie euch nicht in eurer Noth und auf eurem Todten-Bette drücken, wenn seuftzen und röcheln eure letzte Stimme seyn wird; ja wollet ihr nicht selbst an jenem Tage vor Angst des Geistes seuftzen (B. der Weish. 5, 3.) so laßt euch itzt durch die Seuftzer JEsu Christi erwecken, wenn ihr nach Hause kommt, niederzufallen auf euer Angesicht, und ihn um Gnade zur

Busse

Busse anzurufen, und nicht abzulassen, bis er euch einen andern Sinn gebe, der nun dasjenige bereue und beseufße, worinnen er vorhin seine Lust gesuchet hat.

Ihr aber, die ihr bereits in der Gemeinschaft JEsU CHristi stehet, und seine Gnade höher schätzet, als alle Ergötzungen der Sünde, ihr könnt aus seinen Seuftzern den süssesten Trost schöpfen. Ihr lebet zwar noch in einem Jammer- und Thränen-Thal. Eure eigne Noth kan euch manche Seuftzer auspressen, und ihr sehet auch ausser euch so viele Greuel und Sünden, die euch dazu bewegen können. Aber wisset, 1) daß euer Seuftzen dem HErrn nicht verborgen sey, Psal. 38, 10. **Er schauet von seiner heiligen Höhe, und der HERR siehet vom Himmel auf Erden, daß er das Seuftzen der Gefangenen höre**, Psal. 102, 20. 21. Er hat schon längst den Schluß gefasset: **Weil die Elenden verstöhret werden, und die Armen seuftzen, will ich auf, spricht der HErr, ich will eine Hülfe schaffen, daß man getrost lehren soll**, Psal. 12, 6. Diesen Schluß wird er zu rechter Zeit vollziehen, und die Seele seiner girrenden und seuftzenden **Turteltauben nicht dem Thier übergeben**, Psal. 74, 49. Wisset, 2) daß euer Seuftzen über die Sünden, die ihr sehen und hören müsset, euch zur Versicherung diene, daß ihr am Tage der Gerichte GOttes verschonet

werden sollet. Dann so sprach der HErR zu dem Mann, in priesterlichen Kleidern, Ezech. 9, 4. Gehe durch die Stadt Jerusalem, und zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute, so da seufzen und jammern über alle Greuel, so darinnen geschehen. Zu den andern aber sprach er: Gehet diesem nach durch die Stadt, und schlaget drein, eure Augen sollen nicht schonen, noch übersehen. Aber die das Zeichen an sich haben, der sollt ihr keinen anrühren. Wisset 3) daß ihr nicht allein seufzet. Es seufzet mit euch alle Creatur, die der Eitelkeit wider ihren Willen unterworfen ist, Rom. 8, 22. Es seufzen mit euch alle, die da haben des Geistes Erstlinge, v. 23. Es seufzen mit euch alle treue und rechtschaffene Lehrer, die ihr Amt öfters mit Seufzen thun müssen, ob wol solches denen, die durch ihre Widerspenstigkeit dazu Gelegenheit geben, nicht gut ist, Hebr. 13, 17. Es seufzet mit euch und für euch JEsUS Christus, euer barmhertziger Hoherpriester, der euren Seufzern durch die Kraft seines blutigen Verdienstes allen nöthigen Nachdruck geben kan. Ja es seufzet mit euch der Geist der Gnaden, der euch in eurer äussersten Schwachheit, da ihr selbst nicht wisset, was ihr beten sollet, vertritt mit unaussprechlichen Seufzen, Rom. 8, 26. Wisset endlich 4) ihr Erlöseten des HErrn, daß eine Zeit kommen wer-

werde, da Freude und Wonne euch ergreifen, und hingegen Trauren und Seufzen von euch fliehen wird, Esa. 35, 10. Diesen Trost wolle der HErr in euren Hertzen versiegeln, und auch eure letzten Seufzer in Gnaden ansehen. Unterdessen seufzet täglich zu JESU CHristo: Dein Seufzen und dein Stöhnen, und die viel tausend Thränen, die dir geflossen zu, die sollen mich am Ende in deinen Schooß und Hände begleiten zu der ewgen Ruh.

Schluß-Gebet.

Allertheurester Heyland/ laß deine Seufzer, die wir ietzo betrachtet haben, uns allen zum ewigen Heyl angedeyen. Gib um deiner ewigen Liebe willen, daß die sichern und rohen Gemüther dadurch beweget werden, über ihre Sünden zu trauren und zu seufzen. Gib, daß die betrübten und niedergeschlagenen Seelen, die als die girrenden Turtel-Tauben theils ihr eigenes, theils fremdes Elend beseufzen, kräftig dadurch getröstet und erquicket werden. Gib, daß diejenigen, die dich kennen und lieb haben, dadurch bewahret werden, daß sie die Sünde nicht

wieder lieb gewinnen, welche dir so manchen Seufzer ausgepresset hat. Nimm alle geistlich Stumme und Taube, die du auch unter uns findest, besonders vor dich, und heile ihre Gebrechen. Laß die versöhnende Kraft deiner Blicke und Seufzer, welche du dem Vater für uns aufgeopfert, und die durchdringende Kraft deines göttlichen Hephatah uns alle erfahren, damit auch unter uns das Lob-Lied: Er hat alles wohl gemacht! gehöret werde. Segne, O HERR, unser Land und das Regiment desselben. Aendere und verbessere du selbst, was in allen Ständen zu verbessern ist. Ach HERR! wenn soll das Gebet erhöret werden, das schon so lange vor dich gebracht ist: Daß der Sünden und Seufzer des Landes weniger, und dein Segen unter uns vermehret werde! Doch wie können der Seufzer weniger werden, wenn die Sünden täglich zunehmen? Und wie kan dein Seegen vermehret werden, wenn wir uns nicht in die Ordnung begeben, darinnen wir von dir gesegnet werden können. Gib demnach, daß ein ieder sich bekehre von seiner Bosheit, und auf den Wegen des Friedens wandle, damit dein

Segen

Segen auf ihm ruhen könne. Dazu wollest du auch, o du Vater aller Barmhertzigkeit, diß Wort kräftig seyn lassen, um deines lieben Sohnes, JESU Christi willen,

Amen.

Anhang
eines Liedes
über die Seufzer Christi.

Mel. HErr JEsu Christ, du höchstes Gut.

1.

Mein Heyland, Ursprung reiner Lust,
Du Brunquell wahrer Freuden,
Ach was erschüttert deine Brust?
Du Licht und Trost der Heyden!
Was kränckt und drückt dein treues Hertz?
Was macht, daß sich der innre Schmertz
Durch kläglich Seufzen äussert?

2.

Das tiefe Elend der Natur,
Die du zur Braut erwählet,
Das bringet dich auf diese Spur,
Das ist es, was dich quälet,
Was diese Seufzer aus dir preßt,
Und dich nicht frölich werden läßt,
In deines Fleisches Tagen.

3.

Du siehst, wie GOttes edles Bild
Zerstöhret und verblichen:
Wie Finsterniß den Sinn erfüllt,
Wie alles Licht entwichen:
Wie aller Schmuck der Heiligkeit,
Der Seelen schönstes Ehren-Kleid,
Zerrissen und verlohren.

4.

Du siehest, wie der Freyheit Cron
Von unserm Haupt gefallen:
Wie wir voll Elend, Schmach und Hohn
In schweren Fesseln wallen:
Du siehst, was vor ein schimpflich Band
Das Meisterstück der höchsten Hand,
Die freye Zunge, bindet.

5.

Diß Joch, das Seel und Leib beschwert,
Bewegt dich zum Erbarmen:
Diß macht, daß man dich seuftzen hört
Für die gefangnen Armen,
Die grösten theils die eigne Noth,
Die ihnen das Verderben droht,
Aus Blindheit nicht erkennen.

6.

Du aber tritst ins Mittel hin
An der Elenden Stelle,
Und öffnest mit betrübtem Sinn
Dein Hertz, die Liebes-Quelle,
Daraus ein lautes Seuftzen fließt,
Das sich in GOttes Hertz ergießt,
Und um Verschonen bittet.

7.

So siehe dann, o Vater, an
Dein seufftzend Kind, und schone.
Mach seinen Seuftzern freye Bahn
Zu deinem Gnaden-Throne.
Nimm die verdorbne Creatur
In deine Segens-volle Cur,
Damit sie recht genese.

O Heyland, laß dein Hephata
In unsre Bande dringen,
Damit wir dir Halleluja
Mit freyer Zunge singen.
Laß dein mitleidig Bruder-Hertz
In aller Angst, in allem Schmertz,
Uns Armen offen stehen.

9.

Du himmlisch Täublein, ach vernimm
Das Girren deiner Tauben:
Erhalt durch deines Seuftzens Stimm
In ihnen Muth und Glauben.
Besprenge sie mit Christi Blut,
Das lauter Liebes-Wunder thut.
Das Seel und Geist erquicket.

10.

Nimm unsre letzten Seuftzer an,
Wenn Hertz und Augen brechen.
Wenn unser Mund nicht reden kan,
Noch unsre Zunge sprechen:
So führe du für uns das Wort,
Und bring uns an den sichern Ort,
Wo Schmertz und Seuftzen weichet.

Die Seligkeit derer, die da trachten nach dem Reiche GOttes,

In einer

Abschieds-Predigt

Am XV. Soñtag nach Trinitat. als den 21. Sept. 1727.

In der

Zucht-Hauß-Kirche zu Halle in Sachsen

Uber die Worte aus dem ordentlichen Soñtags-Evangelio Matth. VI. v. 33.

Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen.

Vorgestellet,
Und auf Verlangen guter Freunde öffentlich zum Druck übergeben
von

Johann Christoph Silchmüllern/
Bisherigen Pastore an benannter Kirchen, und vocirten Hoff-Prediger in Bareuth.

Halle, gedruckt und zufinden in der Lehmannischen Buchdruckerey, 1727.

J. N. J.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / die Liebe GOttes des himmlischen Vaters / und die Trost-reiche Gemeinschaft des Heil. Geistes sey mit uns allen Amen.

Andächtige und Geliebte in Christo JEsu. Wann der Heilige Geist in einer kurtzen Summa beschreiben wil, was der HErr JEsus in den letzen Tagen, darinnen er auf dieser Welt sichtbar herumgewandelt ist, vornehmlich seine Jünger noch zu lehren und ihnen zum Abschied mit zutheilen beflissen gewesen, so meldet er Apostel-Ges. 1, 3. Christus habe mit ihnen geredet vom Reiche GOttes. Mein Zweck ist nicht, mit vielen jetzo zu zeigen, wie durch das Reich GOttes in heiliger Schrift bald das Reich der Natur

verstanden werde, nach welchem GOtt über alle seine Geschöpfe herrschet (Ps. VIII, 7. XXIV, 1.) bald das Reich der Gnaden, in welchem sich CHristus eine Gemeine sammlet, dieselbe mit allen Gnaden und Heyls-Gütern begnadiget, schützet und erhält, und von welchem die meisten Parabeln und Gleichnisse handeln, so CHristus vom Himmelreich brauchet; bald aber das eigentlich so genannte Himmelreich oder das ewige Leben, wie Offenb. XII, 10. 2c. So ist auch mein Zweck nicht, mit vielen zu zeigen, wie durch das Reich GOttes mehrmalen der gantze Rath GOttes von unserer Seligkeit in der heil. Schrift verstanden werde, wie Apostl. Gesch. XX, 27. col. v. 25. Dieß bemercke ich ietzo nur als merckwürdig, daß der Beschluß der Predigten CHristi nach angeführten Worten Apostel Gesch. I, 3. vom Reiche GOttes gehandelt. Gleichwie er auch seine Predigten anfing von solchem Reiche. Wie Marc. I, 14. 15. ausdrücklich gesagt wird, JEsus habe angefangen zu predigen das Evangelium vom Reiche GOttes und zu sagen: Die Zeit ist erfüllet, und das Himmelreich ist nahe herbey kommen: Thut Busse und glaubet an des Evangelium. Und so führete er auch sein Lehr-Amt fort, daß er sein vornehmstes seyn liesse, so wohl in Gleichnissen als deutlichen Reden vom Himmelreich zu predigen. Daß also der Anfang, der Fortgang, und der Beschluß seines Lehr-Amts auf keinen

andern Zweck gerichtet war. Und eben diesen Fußstapfen CHristi sind seine Jünger und Apostel gefolget, daß sie ihr erstes und letztes seyn liessen vom Reiche GOttes die Menschen zu unterrichten. So wird z. E. von Philippo gesagt Apost. Gesch. VIII, 12. daß er zu Samaria das Reich GOttes verkündiget, und vom Paulo c. XIX, 8 daß er zu Ephesus davon gelehret, welches er selbst den dasigen Aeltesten vorhält c. XX, 25. da er seine Valet-Rede an sie thut. Und so wird auch beym Beschluß der Erzehlung von der Lehre und Leben Pauli im letzten der Apost. Gesch. v. 31. Die gantze Apostel-Geschicht mit dem Zeugniß von Paulo geschlossen, daß er zu Rom 2. Jahr vom Reiche GOttes, und von dem HErrn JEsu mit aller Freudigkeit geprediget. Alle Briefe dieses und der andern Apostel haben auch keinen andern Zweck, als vom Reiche GOttes die Menschen zu lehren, und den Weg zu demselbigen zu zeigen.

Andächtige und Geliebte in dem HErrn JEsu, die ansehnliche und Volck-reiche Versamlung an diesem Ort gibt mir zu erkennen, daß eurer Liebe nicht verborgen seyn werde, wohin diese meine jetzige Predigt ziele. Wie es nemlich meine letzte und Valet-Rede sey. Dann nachdem es dem HErrn meinem GOtt gefallen, wider und ohne mein Dencken und Hoffen, und also auch vielmehr ohne einziges mein Bemühen oder Suchen durch den Durchl. Fürsten und Herrn,

Herrn Georg Friedrich Carl, regierenden Marggraffen zu Brandenburg in Bareuth, meinen gnädigsten Fürsten und Herrn, vor einiger Zeit mir eine Vocation zum Hoff-Prediger-Amt an Dero Hoch-Fürstl. Hoffe, zuzuschicken: So habe ich zwar mit Furcht und Zittern diesen göttlichen Beruff zu einem so wichtigen und meinen schwachen Schultern allzuschwehren Amte empfangen, und mich nicht ohne grossen Kampf meiner Seelen entschliessen können, mich einer solchen schwehren Amts-Last zu unterziehen. Nachdem ich aber unter demüthigen Gebet GOtt um Offenbahrung seines Willens angeflehet; auch von meinem nunmehro in GOtt ruhenden geistlichen Vater in Christo, dem Seligen damals noch lebenden Herrn Professore Francken, (dessen Andencken ewig bey uns im Seegen seyn müsse) so viele bündige Gründe meinem Gemüthe beygebracht worden, daß solchen göttlichen Ruff schlechthin auszuschlagen billiges Bedencken zu tragen hätte; GOtt auch nach seiner Barmhertzigkeit meinem Gemüth, Muth und Freudigkeit endlich schenckete, seinem Winck und Ruff willig zu folgen: So ist es denn geschehen, daß, so sehr ich auch gewünschet in dem gesenneten lieben Halle (für welche Stadt ich von meiner Kindheit an eine gantz besondere Liebe und Neigung verspühret,) bis in meinen Tod das Amt eines Lehrers zuführen; ich dennoch solchen Beruff an-

angenommen habe, damit nicht mein, sondern des HErrn Wille geschehe. Und also ist es nun an dem, daß ich itzo an dieser Stelle stehe, das letzte Wort der Ermahnung an eure Hertzen zu legen. Ihr werdet nun leicht erachten können, Meine Lieben, daß ich kein besseres Muster nehmen kan, nach welchem meine Valet-Rede einrichte, als das Muster meines Heylandes und seiner Apostel, nach welchem ich noch zuletzt ein Wort der Ermahnung vom Reiche GOttes zu euch rede. Hierzu veranlasset mich zugleich das heutige Sontags Evangelium in dem uns CHristus aufmuntert und ermahnet am ersten zu trachten nach solchem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit. Zu geschweigen, daß ja der gantze Zweck aller Predigten dahin billig gehen muß, den Menschen den Weg zu dem Reiche GOttes zu zeigen. Mancher unter euch möchte nun wohl nicht zu dem Ende hieher gekommen seyn, daß seine Seele solchen Weg noch möchte lernen, sondern vielmehr seine Curiosité zu sättigen, und eine Valet- und Abschieds-Predigt zu hören. Zu vielen aber habe doch die gewisse Zuversicht, daß sie die redliche Absicht haben, noch zuletzt ein Wort der Erweckung zu ihrer Stärckung zu hören und den Weg des Lebens mehr kennen zu lernen. Jene bitte ich im Namen des HErrn, vor dem ich hier stehe, daß sie bedencken, es sey nicht gnug, aus Neugierigkeit etwas hören

zu wollen, sondern daß auch diß letzte Wort an jenem Tage wider sie zeugen werde. Daher sie ihren gantzen Sinn und Gemüthe dahin zu richten haben, daß sie das Wort zu ihrer Seelen Heyl und wahrer Erbauung anwenden mögen. Diesen aber, die als Heyl-begierige Seelen hieher gekommen sind, wünsche und bitte ich von GOtt, daß er selbst ihre Hertzen aufschliesse das Wort zu fassen, und sich also noch einen guten Schatz bey meinem Abschied von dem zu sammlen, was ich, der geringste Knecht meines Heylandes, vortragen werde. Der HErr aber lasse sie solchen Schatz in der Ewigkeit finden, daß ich mich mit ihnen vor dem Angesicht GOttes dessen dereinst erfreuen möge. Bittet denn mit mir den HErrn unsern GOtt, daß er mir von oben herab Gnade und Weisheit schencke, daß letzte Wort der Ermahnung zu reicher Erbauung zu reden, euch selbst aber solches so tief ins Hertz zu drucken, daß es ein geseegnetes ewiges Denckmahl in demselben werden möge. Ach Herr! Du Seegens GOtt, seegne uns und laß dein Antlitz über uns leuchten, so genesen wir. Wir bitten dich darum in dem Gebet, das uns dein Sohn selbsten gelehret hat und sprechen; Vater Unser ꝛc.

TEX-

TEXTUS.

Aus dem Evangelio *Dom. XV. Trinit.*
Matth. VI. v. 33.

TRachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch das andere alles zufallen.

Wir betrachten aus diesen Worten:

Die Seligkeit derer/die da trachten nach dem Reiche GOttes.

Wir sehen

I. Auf das Trachten/ und

II. Auf die Seligkeit / die das Trachten mit sich bringet.

HERR JEsu du Hertzog unserer Seligkeit, mache dich auf, suche heim die Hertzen die gegenwärtig sind, wecke sie auf/ daß sie trachten lernen nach deinem Reiche / demselben Gewalt zu thun, und die Seligkeit zu sich zu reissen. Amen Amen.

I. Theil.

Wir betrachten also, Geliebte in dem HErrn JEsu, die Seligkeit derer, die da trachten nach dem Reiche GOttes, und sehen da bey zu erst auf das Trachten nach solchem Reiche. Wornach, frägt sichs billig zu erst, soll denn der Mensch trachten? Christus drücket es in den zwey Worten aus, **nach dem Reiche GOttes**, und **nach seiner** (nemlich GOttes) **Gerechtigkeit**. So soll demnach das Trachten zu erst gerichtet seyn auf das **Reich GOttes**. Durch das Reich GOttes aber wird hier nicht so wohl verstanden das Reich der Natur, als in welchem wir ohnedem alle leben, und von GOtt als unsern Schöpfer, und Versorger alles empfahen, was zu unsers Leibes und Lebens Nothdurft gehöret. Sondern es wird darunter das Reich der Gnade und der ewigen Herrlichkeit mit allen darinnen zu geniessenden Gnaden- und Heyls-Gütern verstanden. Wenn wir nun trachten sollen nach solchem Reich GOttes, so ist die Meynung Christi, daß wir uns bemühen sollen, der geistlichen und ewigen Güter theilhaftig zu werden, die GOtt in seinem Reich denen geben will, die seine Reichs-Genossen werden.

Das Fundament oder der Grund dieses Trachtens beruhet auf dem Fall des Menschen, als

als wodurch er unter ein tyrannisches und sclavisches Regiment des Teufels gefallen ist. Und darunter stehet er so lange nicht das Reich GOtt wieder in ihm aufgerichtet wird. Ja nicht allein unter eine, sondern unter unzählige Tyranneyen und sclavische Herrschaften ist der Mensch durch den Sünden-Fall gerathen. Denn so viel böse Gedancken in dem Hertzen aufsteigen; so viel unordentliche Begierden sich darin regen; so viele sündliche Affecten den Menschen beherrschen; so viele unruhige Passionen sein Hertz regieren; so viel reitzende Regungen das Gemüth treiben: so viele Tyrannen hat der Mensch die über ihn herrschen und seine arme Seele in der aller erbärmlichsten Sclaverey behalten. So stehet z. E. ein Wollüstiger unter der sclavischen Herrschaft seiner bösen Lüste; ein Geitziger seiner Geld-Sucht; ein Hoffärtiger seines Ehrgeitzes; ein Zorniger, Neidischer, Feindseliger, Rachgieriger, seiner unbändigen Affecten und muß sich treiben, regieren und beherrschen lassen, wie dieselben wollen.

In diesem elenden Zustand ruffet nun Christus dem Sünder gleichsam zu: **Gedencke du armer Mensch, wovon du gefallen bist, und thue Busse. Offenb. II, 5.** Gedencke daß du in Heiligkeit und Gerechtigkeit geschaffen, und ein Besitzer aller Herrlichkeit des Paradieses GOttes gewesen bist. Gedencke aber wie du aus diesen herrlichen Reiche ausgestossen worden; gedencke

dencke in was für eine Sclaverey des Teufels du gerathen, unter welcher Tyranney deiner eigenen Affecten, Begierden und Neigungen du liegest, und erbarme dich doch über dich selbst, du armer Mensch, daß du also jämmerlich ins Elend gestürtzet worden. Wohlan! mache dich loß, o Sünder! von diesen unbarmhertzigen Fesseln deiner sclavischen und tyranischen Begierden; kündige dem Teufel den Gehorsam auf; kämpfe und bestreite deine Affecten; überwinde deine Neigungen; laß nicht Raum deinen Passionen, die du in dir hast, und dein gantzes Gemüth verunruhigen. Begieb dich wieder unter mein Scepter und Regiment, als deines Königes, huldige mir und sage mir wieder den Gehorsam zu, und übergib dein Hertz dem Trieb, Würckungen und Regungen meines Geistes, der in dir Gerechtigkeit, Friede und Freude wieder herstelle, so wirst du selig seyn. Und so muß es denn auch, Meine Lieben, zugehen, wenn der Mensch will in einen glückseligen Zustand kommen. Er muß sich loß reissen von allen denenselben Fesseln und Banden der Sünden, womit sein Hertz und Gemüth bestricket ist. Er muß sich dargegen begeben unter das Scepter und Regiment JEsu CHristi, und durch seinen Geist zu allen guten sein Hertz regieren und treiben lassen. Siehe das ist der Weg, wodurch der Mensch zum Reiche GOttes wiederum gelangen kan, und wodurch er der Gerechtigkeit,

der

der er ermangelt, des Friedes mit GOtt, den er verlohren, der Freude im Heil. Geist, die er nicht mehr besitzet, wiederum theilhaftig werden kan, als der Stücke, in welchem das Reich GOttes vornehmlich bestehet, nach Röm. XIV, 17.

Nicht ohne Ursache aber setzet CHristus hinzu, daß zugleich auch getrachtet werden müsse, nach der Gerechtigkeit GOttes, da er spricht: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit. Durch die Gerechtigkeit GOttes wird so wohl die Gerechtigkeit des Glaubens, als auch des Lebens verstanden. Beyder ermangelt der Mensch nach dem Sünden-Fall. Er ist von GOtt abgefallen; ein Rebelle wider seinen Schöpfer und HErrn worden; er ist in einen Stand gerathen, da nichts als Sünde und Ungerechtigkeit in ihm die Ober-Hand haben. Und wenn er auch alles anwendet aus seinen eignen Kräften und Vermögen wiederum vor GOtt eine Gerechtigkeit zu erlangen, so ist doch seine Gerechtigkeit, wie ein beflecktes und beschmutztes Kleid, weil sein innerstes Tichten und Trachten nur immerdar böse ist von Jugend an 1. B. Mos. VIII, 21. Weil aber nun kein Ungerechter Theil nehmen kan an dem Reiche GOttes nach 1. Cor. VI, 9. so ist denn dem Sünder nöthig, daß er eine andere Gerechtigkeit suche, wodurch er vor GOtt bestehen

stehen möge. Diese Gerechtigkeit ist um keine andere, als die Gerechtigkeit des Glaubens, oder, da der bußfertige Sünder in wahren und lebendigen Glauben sich die Gerechtigkeit JEsu Christi samt seinem gantzen Verdienst und Gehorsam, so er GOtt geleistet hat, zurechnet, und also suchet in dem Verdienste und in den blutigen Wunden seines Heylandes Gnade vor GOtt zu erlangen und ein Reichs-Genosse des Reiches GOttes zu werden. Kommt aber der Sünder darzu, daß er durch den Glauben JEsum Christum ergreiffet, wie er ihm gemacht ist von GOtt zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, so ergreiffet er auch denselben wie er ihm gemacht ist zur Heiligung und zur Erlösung. Daher er sich denn zugleich bemühet, daß er möge durch den Glauben an Christum auch einen gerechten und GOtt gefälligen Wandel führen, und die Kräfte dazu aus Christo JEsu schöpfen, als ohne welchen wir nichts thun können Joh XV, 5. Christus theilet ihm nemlich die Kraft seines Geistes mit, welcher das Hertz des Sünders, in dem die Gerechtigkeit des Glaubens aufgerichtet ist, von allen ungerechten Wercken der Finsterniß also reiniget, daß der Mensch nun wiederum anfängt im Lichte zu wandeln und Wercke der Gerechtigkeit auszuüben. Und das ist alsdenn die Gerechtigkeit des Lebens nach welcher er nicht weniger trachtet, als nach der Gerechtigkeit des

Glau-

Glaubens. Und darnach heisset uns eben CHristus trachten.

Nun gilt es aber nicht gleich viel, der Mensch möge trachten wie er wolle, sondern, es hat GOtt seine Ordnung gesetzt, in welcher wir nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit trachten sollen. Fragest du nun o Mensch! Wie geschicht denn dieses? So druckt es CHristus durch das Wörtgen trachtet (ζητεῖτε) aus, welches sonst auch suchet heisset. Anzuzeigen, du müssest dich auf ein rechtes Suchen und Forschen nach dem Reiche GOttes legen. Paulus druckt es Philip. III, 13. mit zwey Worten aus und spricht: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem das davornen ist. So hörest du denn, daß das Trachten darin bestehe, daß du vergessest alles was dahinten ist, das ist aller zeitlichen Güter, die du zurücke lassen must und nicht mit in die Ewigkeit nehmen kanst. Siehe die must du verleugnen lernen und dein Hertz nicht an das zeitliche und irdische hängen, noch solches suchen, sondern strecken must du dich nach dem das vor dir ist. Was waren aber das für Dinge? Er beschreibt sie selbsten v. 14. das Kleinod, sagt er, welches vorhält die himmlische Beruffung GOttes in CHristo JEsu. Diß Kleinod ist das Reich GOttes und das ewige Leben, dazu du berufen bist. Darnach must du trachten

ten durch ein vergessen was dahinten ist, und durchein strecken nach dem was da vornen ist.

Nun kan aber das der Mensch von Natur und aus eigenen Kräften nicht thun. Daher ist nöthig daß er sein Trachten also anstelle, daß er vor allen Dingen GOtt demüthig bitte, daß derselbe ihm Kraft, Gnade uud Vermögen gebe, daß er könne verleugnen alles ungöttliche Wesen, daß er könne vergessen alles was ihn an dem Reich GOttes hindert, und daß er sich strecken könne nach dem das vor ihm ist, und also das ewige Leben ergreiffen. Wozu aber ein rechter Vorsatz gehöret, den du fassen must, lieber Mensch, alle irdische Dinge, dich selbst, deine eigene Ehre, eigenen Nutzen, eigene Liebe, eigene Gefälligkeit und Gerechtigkeit, als die Tyrannen, die von Natur dein Hertz beherrschen, zu verleugnen, und zu verlassen, und hingegen dich in die Nachfolge deines Heylandes in völliger Renunciation aller solcher ungerechten Herrschaften zu begeben. Und weil dieses nicht ohne Kampf zu zugehen pfleget, Fleisch und Blut sich dawider sperret, und an dieses selige Trachten nach dem Reiche GOttes nicht gerne gehet, siehe! so must du bey einem solchen Trachten deinem Fleisch und Blut, der Welt und dem Teufel den Kampf anbiethen, getrost gegen dieselbe mit Gebet und dem **Worte GOttes als dem Schwerdt des Geistes** streiten, damit du **bestehē mögest, wieder die Anläufe des Bö-**

se-

sewichts. Wie Paulus Ephes. VI, 10. seqq. diesen Rath ertheilet.

Ists aber nun genug, möchte man dencken, daß ich eine gute Reitzung habe, und den guten Gedancken fasse, mich in dieses Trachten nach dem Reiche GOttes einzulassen, oder wird was mehrers, als ein u. der andere gute Gedancke erfordert? Freylich, lieber Mensch, wird weit mehr bey diesem Trachten erfordert der Apostel Paulus saget. 2. Tim. II, 5. So jemand auch kämpfet, so wird er doch nicht gecrönet, er kämpfe denn recht, oder Gesetzmäßig (νομίμως) wie es eigentlich heisset, das ist, nach der Vorschrift des HErrn JEsu und seines Wortes. So mag ich auch wohl sagen, so jemand auch trachtet nach dem Reiche GOttes, so wird er doch solches nicht erlangen, er trachte denn recht, (νομίμως) Gesetzmäßig. Daß ist, wie es die Regul und Vorschrift unsers Heylandes mit sich bringet.

Was ist aber das für eine Vorschrift? Wir dörffen unsern Text nur ein wenig genauer ansehen, so werden wir nach demselben finden, wie dieses Trachten seyn müsse, (1) ein demüthiges Trachten, so, daß, kein ander weg sey, lieber Mensch, wenn du wilst das Reich GOttes zu dir reissen, als daß du dich vor GOTT in wahrer Busse demüthigest, und vor allen Dingen erst erkennen lernest deinen unseligen Zustand, wie du nemlich von Natur unter der

Sclaverey der Sünden des Teufels und deiner eigenen Lüsten und Begierden stehest, wie du durch dieselben in den allerunglückseligsten und erbärmlichen Zustand deiner armen Seelen gerathen, und dahero als eine verfluchte Sünden-Made unwürdig bist, in das Reich GOttes zu kommen. Dieses erste Stück fliesset se bst aus der Ermangelung der Gerechtigkeit die wir haben solten. Denn weil wir kein Recht an das Reich GOttes haben, siehe, so ist nöthig daß sich der Mensch vor dem gerechten GOtt, den er so gröblich mit Sünden beleidiget, und dessen Ungnade und Zorn er auf sich geladen, in wahrer Busse demüthige, und Ihn anflehe, daß Er sich sein erbarmen, und ihn von den Fesseln und Banden des Teuffels und der Sünden entledigen wolle. Selbst unser Heyland zeiget an, daß das Reich GOttes nicht anders, als in einem solchen demüthigen Trachten erlanget werden könne, denn er Marc. X, 15. spricht: **Wer das Reich GOttes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen**, d. i. wer nicht so klein, so demüthig, so gering wird, als ein Kindlein ist, derselbe ist ungeschickt, daß er das Reich GOttes erlangen kan; Gleichwie er auch denen Armen am Geist das Himmelreich zuerkennet, Matth. V, 3. **Seelig sind die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.**

Ferner (2) muß auch das Trachten nach dem

Reiche

Reiche GOttes ein gläubiges Trachten seyn. Dann eben damit, daß CHristus nicht schlechthin saget, man soll nach dem Reiche GOttes trachten, sondern darzu setzet und nach seiner Gerechtigkeit, d. i. nach der Gerechtigkeit GOttes unsers Heylandes JEsu CHristi, so zeiget er an der Glaube müsse bey der ganzen Sache würcken und das vornehmste thun, als welcher die Gerechtigkeit JEsu CHristi ergreiffe, und also durch den Glauben an JEsum CHristum fähig werde, in das Reich GOTTes zu kommen; indem sonst kein anderer Weg sey dahinein zu tringen, als allein durch JEsum CHristum, wie er selbst Joh. XIV. 6. saget: daß er der Weg, die Wahrheit, und das Leben sey, und daß niemand zum Vater nemlich in sein himmlisches Reich komme und kommen könne, ohne alleine durch ihn.

Es muß aber auch (3) dieses Trachten seyn ein ernstliches Trachten, welches das griechische Wort ζητεῖτε, suchet, ausdrucket. Denn CHristus stellet damit das Reich GOttes vor, als ein verlohrnes köstliches Kleinod, wie es auch Paulus Phil. III, 14. genennet hatte, und CHristus es mit einer köstlichen Perle Matth. XIII, 45. 46 die ein Kaufmann suchet vergleichet. Gleichwie nun einer der dergleichen verlohren hat, sich alle Mühe giebt, daß er solches wieder möge finden wie dorten Luc. XV. 8. das Weib, das den Groschen verlohren hat-

te, ein Licht anzündete, im gantzen Hauß einen Rumor anfing, es außkehrete, und mit grössestem Ernst suchte, biß sie ihn fande: so wil Christus sagen, musse auch das Trachten nach dem Reich GOttes ein solches ernstliches Suchen seyn. Du must wissen, lieber Mensch, du hast ein edles Kleinod verlohren, das mit Ernst und Eyfer gesucht werden muß. Die Natur uud Eigenschafft des Reiches GOttes selbst bringet auch diesen Ernst mit sich. Denn es fliehet einen nicht an oder zu, ob es schon von GOtt angeboten wird, sondern der Mensch muß zugreiffen, und sich Mühe darum geben, daß er solches erlangen möge. Die Menge der vielerley Feinde, die uns dieses Reich streitig machen, erfordert es nicht weniger, sich als einen tapferen Kriegs-Held zu beweisen, der mit allem Ernst kämpfet, damit er die Feinde besiegen möge. Siehe so must du, lieber Mensch, dem **Himmelreich Gewalt anthun**, so, und nicht anders, kanst du es zu dir reissen, Matth. XI, 12. Am meisten aber druckt Christus dieses ernstliche Trachten nach dem Reiche GOttes aus, Luc. XIII, 24. wenn er saget: **Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, dann viele werden, das sage ich euch**, (merckt es wohl, will er sagen) **viele werden darnach trachten wie sie hinein kommen, und werden es doch nicht thun können.** Werden nun viele, die wircklich

lich darnach trachten, doch nicht hinein kommen! o! was muß nicht für ein Ernst, für ein Eyffer, für ein Kampf, für ein Ringen, für ein Wachen und Beten erfordert werden, damit wir nicht aus diesem Reiche ausgeschlossen bleiben. O! daß das ein Donner-Wort seyn möchte, das eure Hertzen rührete, mehr Ernst in dem Trachten nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit zu beweisen.

Es muß (4) noch weiter dieses Trachten das aller vornehmste Trachten seyn, so, daß nichts anders uns mehr angelegen sey, als eben das, daß wir mögen das Reich GOttes erlangen. Das druckt der HErr Christus durch das Wörtgen, am ersten, πρῶτον aus welches nicht alleine so viel heist als am ersten der Zeit nach, (welche Bedeutung unten wird berühret werden) sondern auch so viel als das vornehmste, oder das wichtigste, wie es in der 1 Cor. XV, 3. von Luthero gar wohl also vertiret worden. Christus will also sagen: das lasset euer vornehmstes, euer wichtigstes Geschäffte seyn, daß ihr trachtet nach dem Reiche GOttes. Meynet nicht es sey solches eine Sache, welcher andere Dinge vorzuziehen, diese aber gleichsam als ein Neben-Werck zu treiben wäre, keines weges, sondern dieses Trachten muß euer rechtes Haupt-Werck seyn. Es erforderts ja nebst der Wichtigkeit der Sache, auch die Beschaffenheit unsers eigenen Geistes, der in

uns wohnet. Denn GOtt hat ihn zum ewigen Leben (B. der Weish. 2.) und so erschaffen, daß er selbst keine Ruhe findet in den Dingen dieser Welt. Und wenn der Mensch aller Welt Güter, Reichthum, und alles vollauf hätte so hat doch die Seele kein wahres beständiges Vergnugen darinnen. Folglich muß ja billig deß Menschen vornehmstes Werck seyn, daß er was himmlisches und beständiges finden möge, worinnen sein unsterblicher Geist ein wahres Vergnügen in Zeit und Ewigkeit finden könne. Maria gehet uns mit einem herrlichen Exempel vor, die ihr vornehmstes Trachten nach dem Reiche GOttes seyn liesse, sich zu den Füssen JEsu CHristi niedersetzte, die holdselige Lehren aus seinem Munde zu hören, und sich nicht wie die Martha, mit äusserlichen Dingen viel zu schaffen zu machen. Luc. X, 39-42. Salomon ließ sein vornehmstes seyn, von GOtt Gehorsam, Weisheit und Verstand, nicht aber Reichthum und äusserliche Herrlichkeit in der Welt zu bitten. 1. B. der König. III, 9. 10. 11. Paulus bezeuget von sich, Phil. III, 8. Er habe alles für Schaden geachtet gegen der überschwenglichen Erkänntniß Christi JEsu um welches willen sagt er, ich alles für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne.

Es muß ferner (5) seyn ein baldiges und frühzeitiges Trachten, also, daß man es nicht ver-

verspahre bis auf die letzte Stunde und Ende des Lebens, sondern bey guter Zeit und noch in seiner Jugend an GOtt seinen Schöpfer gedencken, und in sein Reich zu gelangen sich bemühe, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht. Pred. Salom. XII, 1.

Es muß endlich (6) auch dieses Tracheen seyn ein beständiges Trachten, also, daß man nicht allein darinnen anfange, sondern, so lange man noch in diesem Leibe wallet, muß man immerfort trachten, mehr und mehr in das Reich GOttes einzutringen. Denn wer beharret, heist es, bis ans Ende, der wird seelig, der wird ein Reichs-Genosse in diesem Reiche GOttes und JEsu CHristi Matth. X, 22. So viel von dem Trachten nach dem Reiche GOttes.

II. Theil.

Nun last uns aber auch sehen, auf die Seligkeit, die das Trachten nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit mit sich bringet. Zum Voraus erinnere hierbey, daß die Welt keine Seligkeit darinn erkeñet, sondern sie siehet solches Trachten eines Christen bald als eine thörichte, bald als eine beschwehrliche verdrießliche und höchst unseelige Sache an. Daher sie sich durch so viele Dinge dieser Welt davon abhalten lässet; Ich

will die Sache nur in einigen Exempeln erläuteren: Hohe und Vornehme in der Welt halten es mehrentheils für eine allzu verächtliche und ihrem hohen Stand, unanständige Sache, meynende, das gehöre für das einfältige gemeine Volck, einen solchen Ernst darinnen zu gebrauchen. Gelehrte und Welt-Weise halten es zu einfältig. Sie meynen, daß sie müsten nach Gelehrsamkeit trachten, Denn sie erkennen nicht, daß GOtt lieben die allerschönste Weisheit ist. Sirach 1, 14 sondern achten diese wahre Weisheit für eine Thorheit; Es ist ihnen der gecreutzigte Christus, sein Reich, und Evangelium ein Aergerniß, und eine Thorheit, wie den klugen Griechen und Jüden 1. Cor. 1, 23. Ja sie schreyen es wohl gar für ein einfältiges erdichtetes Geschwätz der Prediger aus. Reiche und Wohlhabende in der Welt, die alles vollauf haben, halten dieses Trachten für eine unnöthige Sache. Denn sie erkennen nicht, daß ihnen das allerbeste fehlet, weil sie die äusserliche Schein-Güter für wahre Güter halten. Arme und Dürfftige dargegen halten es für eine unmögliche Sache. Denn meynen sie, sie müsten sich ihrer Hände Arbeit nehren, sie haben mit der Versorgung ihrer selbst, und der ihrigen so viel zu thun, daß sie die Zeit auf solches Trachten unmöglich wenden können. Die Jugend aber, die durch dergleichen etwan nicht davon abgehalten wird, lässet sich durch ihre Jugend-Lüste

abzie-

abziehen. Sie meynet, sie müste sich ihrer Jugend freuen, ihr Hertz guter Dinge seyn lassen (Pred. Sal. XI. 9.) der Jugend-Jahre erst recht gebrauchen, in dem Alter werde noch Zeit seyn, nach dem Reiche GOttes zu trachten; Und so gehets denn m. L. in allen Ständen in der Welt. Fraget man nun nach der Ursache, woher doch das rühre, so ist keine andere als diese, daß die wenigsten Menschen die Seligkeit erkennen, die das Trachten nach dem Reiche GOttes mit sich bringet, sondern es für eine unseelige Mühe, verdrießliche und beschwehrliche Sache halten.

Gar anders aber urtheilet unser Heyland davon, in unsern Text, denn er spricht, dem trachten nach dem Reiche GOttes die Glückseligkeit zu daß alle die Dinge, die einem nöthig wären, dem zufallen würden, der nach dem Reiche GOttes trachtete. So wird euch, spricht er, das andere alles zufallen; diejenigen Dinge, die zufallen sollen, sind eigentlich hier nach der Connexion und Zusammenhang mit den vorigen Worten leibliche Güter. Denn in dem vorhergehenden v. 31. hatte Christus gesagt: Ihr solt nicht sorgen und sagen, was werden wir essen, was werden wir trincken womit werden wir uns kleiden etc. und darauf spricht er dann: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das an-

 dere,

dere, oder wie es eigentlich heisset: Alle diese Dinge, die ich ietzo erzehlet habe, Essen und Trincken, Kleider, und alle eure Nothdurfft, zufallen. Nun ist zwar die Welt in dem Wahn, daß wenn der Mensch Essen, Trincken, Kleider, u. s. w. habe, so sey er glückselig. Gleichwol will sie nicht erkennen, daß das Trachten nach dem Reiche GOttes solche Glückseligkeit mit sich bringe. Die Ursache ist, der Unglaube der so tief in der Menschen Hertzen stecket, daß sie ehe auf Menschen Parole, als auf das Wort CHristi trauen. Und ob schon CHristus versichert, das uns alles übrige zufallen oder als eine Zugabe gegeben werden würde, und daß wir also an und vorsich selbst glückselig würden seyn, wenn wir nach dem Reiche GOttes trachteten: So trauen doch die Menschen CHristo so zu reden nicht über den Weg Daher sie denn auch in ihrem unseligen Trachten nach zeitlichen Gütern bleiben, sich in solche Schein-Güter vergaffen, und gleich den unverständigen Kindern nach glänzenden Puppen greiffen, das köstlichste Kleinod aber fahren lassen. Fängt aber der Mensch an nach dem Reiche GOttes und CHristi recht zu trachten, so lernet ihn der Glaube das Wort CHristi fassen, er hält sich daran, und erfähret in der That, daß ihm auch das andere zufalle, und daß GOtt den Gerechten nicht verlasse noch seinen Saamen nach Brot lasse gehen, Ps. XXXVII, 25.

Ich

Ich beruffe mich hierin auf die Erfahrung aller dererjenigen, die sich das Trachten nach dem Reiche GOttes angelegen seyn lassen, ob sie nicht gestehen mussen, daß, da in ihrem vorigen unbekehrten Zustande das ihrige nirgends hat zureichen wollen, sie nunmehro, da sie angefangen haben ihr Christenthum und das Trachten nach dem himmlischen Gütern sich einen Ernst seyn zu lassen, auch im leiblichen von GOtt so gesegnet werden, daß ob sie schon keinen Uberfluß haben, (das ihnen schädlich seyn würde,) sie dennoch ihr nöthiges Auskommen besser als vorher erlanget. Sehet, daß ist ja schon eine Glückseligkeit, die dieses Trachten mit sich bringet. Diese wird aber dadurch vermehret, daß eiu so cher Mensch versichert lebt, GOtt werde ihn niemals verlassen und ob auch alle Wetter der Trübsal sich über ihm zusammen zögen, so werde doch GOtt wissen, ihn als sein Kind zu versorgen. Denn sein Glaube hält sich an das Wort seines Heylandes und erfähret, wie GOtt ihm hilfft und alles zum besten wendet.

Die Natur und Art dieses Trachten nach dem Himmlischen bringet selbst auch schon eine Glückseligkeit dieses Lebens mit. Denn so bald sich der Mensch auf dasselbe leget, so höret er z. E. auf zuschwelgen, das seinige zu verschwenden, durch Müßiggang sich in Armuth zu stürtzen, und bemühet sich dagegen nach göttli-

cher Ordnung seiner Hände Arbeit nach aller Treue zu nähren, das seinige zu Rathe zu halten, und eine ordentliche Lebens-Art zu führen, wodurch dann sein Hauß gebauet, und das seinige so durch ein unordentliches Leben vorhin zerrüttet wurd, zu Rathe gehalten wird. Es kommt dazu, daß der Mensch in einer vergnügsammen Stille sein Hertz beruhiget, in allem zu frieden ist, und sich nicht mit Sorgen dieser Welt plaget. Wie im Gegentheil andere, die nur nach irdischen Gütern trachten, sich selbst mit viel Sorge und Unruhe das Leben sauer machen, daß sie auch ihrer Güter nicht satt noch froh werden. Ein Mensch aber der nach dem Reich GOttes vornehmlich trachtet, erkennet die zeitlichen Güter viel zu gering, die ewigen aber viel zu herrlich, daß er solte diese weniger, jene aber höher schätzen. Daher denn sein gantzes Hertz, Sinn und Gemüth dahin gehet, daß er das Wichtigere und Vollkommenere erlangen möge. Folglich wird sein Hertz von aller ängstlichen Sorge, Plage Unruhe, Mühe und Arbeit, womit sich in der Welt ersoffene Gemüther qvälen befreyet. Ja selbst unter dem Leiden hat ein Mensch, der nach dem Reich GOttes trachtet die Seeligkeit davon, daß ihm sein Leiden lauter Zucker ist. Dann er weiß, daß GOtt Ihm daselbige darum zuschickt, daß er durch das Creutz mehr geprüfet, seyn Glaube bewähret, und desto lauterer vor GOtt er-

fun-

funden werde. Er weiß, weil ihm GOtt verheissen hat, wo er nur nach dem Reich GOttes zu erst werde trachten, so werde ihm alles andere zufallen, daß also auch GOtt zu rechter Zeit aller seiner Noth, Elendes und Kummers, so ein Ende werde machen, daß er mit frölichen Muude GOtt darüber, werde loben können. Daher bleibt denn eines solchen nach dem Reich GOttes trachtenden Menschen Glaube frölich trozig und lustig gegen GOtt und alle Creaturen, allerley zuleiden, GOtt zu Liebe und zu Lobe. Wie der Sel. Lutherus in seiner herrlichen Vorrede über die Epistel an die Römer schreibet.

Das alles aber, was solches Trachten von zeitlicher Glückseligkeit mit sich bringet, ist für nichts zu achten gegen die geistlichen und ewigen Güter welche das Reich GOttes selbst in sich schlieset, und welche also das Trachten nach demselben auch von selbsten zu geniesen giebet. GOtt ist ein Begriff aller unendlichen Herrlichkeit und Seligkeit. So kan auch sein Reich nichts anders, als eine unendliche Herrlichkeit und Seligkeit in sich fassen, die es seinen Reichs-Genossen mittheilet. So wenig Königliche Majestät und Herrlichkeit von dem, der Crone und Scepter träget, geschieden; so wenig als die Glückseligkeit in einem Reiche eines gütigen, gerechten und glorwürdigsten Regenten seinen Unterthanen ermangeln kan: So wenig

nig und noch viel weniger kan von dem unendlichen Majestätischen GOtt, und seinem Reiche, eine unendliche Seligkeit getrennet, oder solche seinen Reichs-Genossen abgesprochen werden. Sondern sie geniesen GOttes und aller Herrlichkeit und Seligkeit, die GOtt und sein Reich in sich fassen.

Der Anfang solches Genusses geschiehet schon in dieser Zeit durch die Erlangung allerley geistl. Gnaden und Heyls-Gütter. Drum heist es Rom. VIII, 24. **Wir sind schon selig, doch in der Hoffnung,** in ienem Leben aber wird solche Seligkeit völlig offenbahr werden. Rom. VIII, 18.

Worinnen aber dieselbe bestehe, lehrt Paulus in einer kurtzen Summa, wenn er Rom. XIV, 17. saget, das Reich GOttes sey **Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist.** So sind denn auch die Güter, welche das Reich GOttes denen schencket, die nach demselbigen trachten, **Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist.**

1) **Gerechtigkeit** erlanget der Mensch, wenn er durch den Glauben das gantze Verdienst JEsu CHristi sich nach oben beschriebener Ordnung, welche das rechte Trachten erfordert, zueignet; die Gerechtigkeit die vor GOtt gilt, Vergebung seiner Sünde, Abwendung göttlichen Zornes, Fluches, ja der Höllen und Verdammniß erlanget; und dagegen der Gnade,

Liebe

Liebe und Kindschaft GOttes, nebst der gewissen Hoffnung, ein Erbe des ewigen Lebens in CHristo JEsu zu seyn so kräfftig versichert wird daß der Heil. Geist ihm das gewisse Zeugniß giebt, daß er nun, ein Kind GOttes, und Erbe seines Reiches sey. Rom. VIII. 16 17. die Welt würde es für eine grosse Glückseligkeit achten, wenn ein König ein armes Bettel-Kind an Kindes statt auf und annehme, aller Königl. Herrlichkeit theilhafftig, ja zum Nachfolger, und Erbe seines Reichs machte. Aber was wäre das alles gegen der Seligkeit, die denen zu Theil wird, so durch den Glauben die Gerechtigkeit JEsu Christe erlangen, daß sie da sie nicht etwan nur Bettel-Kinder, sondern die elendesten Sclaven in dem Reich des Teuffels gewesen, nunmehro GOttes Kinder heissen; Kinder, und Erben der Herrlichkeit des Königes aller Könige, und HErrn aller Herren werden. So selig sind aber alle die, die nach dieser Gerechtigkeit trachten, und sie im Glauben erlangen. Denn wie viel ihn (Christum und seine Gerechtigkeit) aufnehmen, denen giebt er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Nahmen gläuben. Joh. I, 12. col. Rom. VIII, 15. 16. 17. Gal. III, 26.

Wie nun diese Gerechtigkeit des Glaubens den Menschen selig machet; so bringet auch die heiligmachende Kraft desselben Glaubens, wodurch das Hertz von der Sünde mehr und mehr

ge-

gereiniget wird (ApostG. XV, 9.) dem Menschen, der nach solcher Gerechtigkeit trachtet noch in diesem Leben besondere andere Seligkeiten mit. Denn es wird ein solcher von der ungerechten und tyrannischen Herrschafft des Teufels, und seiner affecten, Lüste und Begierden immer ie mehr befreyet, und in das stille, gütige süsse und gerechte Reich GOttes versetzet. Ist er nun vorher von dem Satan aus einer Ungerechtigkeit in die andere verleitet und gestürtzet worden; so fängt er nun an dieses Schand-Joch des Teuffels abzuwerffen, und der Heiligkeit und Gerechtigkeit nachzujagen. Haben ihn seine viehischen Lüste und Wollüste vorhin gleichsam als ein wütendes Meer hin und her getrieben, und Schande mit Schande zu wircken gereitzet; so überwindet nun die Gnade in ihm dergleichen Sünden, daß sie nicht mehr herrschen können in seinem sterblichen Leibe ihnen Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten Rom. VI, 12. Ist er vorhin ein Sclave seiner tyrannischen affecten des Zorns, Bitterkeit, Feindschafft, Neid u. d g. gewesen; So wird er nun ein stille leidendes, gedultiges Lämmlein. Haben seine unordentliche Begierde ihm keine Ruhe gelassen, die Glieder seines Leibes zu Waffen der Ungerechtigkeit zu berauchen; so begiebt er sie nunmehro GOTT zu Waffen der Gerechtigkeit Rom. VI, 13. Mit einem Wort; die Sünde

und

und der Teuffel kan nun nicht mehr über den Menschen herrschen, dieweil er unter der Gnade GOttes stehet v 14. Der Mensch dancket GOTT mit fröhlichem Hertzen, daß er ein Knecht der Sünden gewesen ist, aber nunmehro gehorsam worden von Hertzen dem Vorbild der Lehre, welchen er ergeben ist. Denn nachdem er frey worden von (dem Joch) der Sünden, ist er ein Knecht worden der Gerechtigkeit v. 17. 18. Denn das Reich GOttes, das in Gerechtigkeit bestehet, ist nun in ihm aufgerichtet, nachdem er nach demselbigen zu trachten angefangen hat. O welch eine Seligkeit bringet also nicht solches Trachten schon in der Zeit der Gnaden mit sich!

Aus dieser erlangten Gerechtigkeit aber folget ferner als eine Seligkeit (2) der Friede, mit GOTT. So lange der Mensch noch unter der Herrschafft des Teufels und der Sünde stehet, ist keine Ruhe, noch Friede in ihm. Denn zugeschweigen, daß seine Begierden, affecten und Neigungen ihn stets beunruhigen, weil er solche in seinem rohen ungeänderten Zustand weder bemeistern noch sättigen kan: So ist die stete Anklage seines Gewissens ihm immer eine Hölle, die er mit sich herum träget, welche ihm alle vermeynte Lust seiner Sünden versaltzet. Z. E. Ein Gelehrter suchet noch immer gelehrter, ein Reicher, reicher, ein Geehrter, geehrterer zu werden;

Ein Wollüstiger wird seiner Wollust nicht satt; ein Rachgieriger, Feindseliger und Zorniger nicht beruhiget, ein Schlämmer nicht ersättiget. Der nagende Wurm des Gewissens beisset, qvälet und naget sie auch. Und wird, wie ein Gottseliger Lehrer saget, den Gottlosen viel sauerer in die Hölle, als den Frommen, in den Himmel zu kommen. Im Gegentheil aber, wenn der Mensch nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachtet, und die wahre Gerechtigkeit durch den Glauben an CHristum erlanget, aus des Glaubens heiligender Krafft seine sündliche Lüste und Begierden, böse affecten, Regungen und Reitzungen in der Verleugnung sein selb st bezämet, beherrschet und überwindet: so kommt das Hertz zu der stillen Ruhe und Friede. Die Anklage des Gewissens fällt weg, die Feindschafft zwischen GOTT und ihm höret auf, und die Versicherung der Gnade GOTTES beruhiget die Seele. Der Mensch erlanget das Zeugniß durch den H. Geist, daß er nun ein Kind GOTTes sey, durch welches er nun GOtt seinen lieben Abba und Vater nennet Röm. VIII, 15. Da entstehet dann in der Seele mit der erlangten Gerechtigkeit und Kindschaft GOttes auch der Friede mit GOTT. Der bringt dem Menschen die süsse Seligkeit eines ruhigen Gewissens, friedlichen Hertzens, und getrosten Muthes.

Ist aber das Gewissen beruhiget, und der Friede mit GOtt hergestellet, so gebieret solcher Friede auch (3) die Freude in dem Heil. Geist, als das letzte Stück, darinn Paulus das Reich GOttes setzet. Denn ie mehr die Seele den erlangten Frieden mit GOtt schmecket und empfindet, ie mehr freuet sie sich dieses gefundenen Heyls, sie jauchtzet, frolocket, jubiliret und triumphiret, daß sie in dem Reich GOttes solche herrliche Schätze, Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem H. Geiste geniesset, und ist lauter Wonne, und Seligkeit in ihr. Und ob sie schon in dem Trachten nach solchen seligen Gütern des Reiches GOTTes mancherley Leiden muß, so entgehet ihr doch solche Gerechtigkeit, Friede und Freude nicht. Ziehen sich wohl dann und wann Wolcken auf, die sie in etwas verdunckeln, daß sie nicht allemahl die süsse Empfindung solcher Güter hat, so trauet sie doch im Glauben auch ohne Schauen und Empfindung dem lieben Abba zu, er werde sie solche Güter zur Stunde seiner Gnaden Heimsuchung wieder schmecken und empfinden lassen. Daher leget sie sich in stiller Gelassenheit in den Schooß GOttes, wie ein Kind in den Schooß seiner Mutter, und schläfet gleichsam mit ihrem Heylande mitten unter den ungestümmen Wellen der Trübsal in seinem Schifflein d. i. in den Armen und Hertzen ihres JEsu, in welche sie sich im Glau-

ben versencket hat, und spricht: Weil du mein GOtt und Vater bist, dein Kind wirst du verlassen nicht, du väterliches Hertz. Die Hoffnung aber der zukünfftigen grossen Seligkeit, die an Kindern GOttes dereinst soll offenbahret werden, stärcket die Seele zugleich unter allen Kampf und Leiden, daß sie mit Paulo aus Rom. 8, 18. saget: Ich halte es dafür (λογίζομαι, ich habe es schon ausgerechnet) daß dieser Zeit leiden nicht werth sey, (oder gar nicht einmahl in Vergleichung zu setzen sey) mit der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden. Sehet! Geliebte, alle diese herrliche Seligkeiten bringet das Trachten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit in dem Reich der Gnaden mit sich, welche iedoch alle nur als ein Tropfen gegen das grosse Meer, als ein Sand-Körnlein gegen die gantze Welt zu rechnen seyn, wann sie mit der Seligkeit jenes Lebens in dem Reich der Herrlichkeit GOttes verglichen werden sollen. Welche Seligkeit nicht mit Engel- geschweige mit Menschen-Zungen ausgesprochen werden mag, und welche man mehr mit stiller Betrachtung bewundern, als mit unvollkommenen Worten anpreissen kan. Genug! daß die, so nach dem Reich GOttes am ersten trachten, GOttes selbst und aller seiner Herrlichkeit in ewige Ewigkeit geniessen sollen.

APPLI-

APPLICATIO.

O! daß ich doch nun die Seligkeit, die die Kinder GOttes in ihrem Trachten nach dem Reiche GOttes haben, Euch allen, meine hertzlich geliebten, recht tieff in euer Hertz einprägen, und euch dadurch reitzen könte, euch aufzumachen und dem Reiche GOttes nachzutrachten, auf daß ihrs zu euch reissen möchtet. GOtt hat euch alle geschaffen zum ewigen Leben, und gemacht zu seinem Bilde, daß ihr gleich seyn soltet wie er ist, nach dem B. der Weißh. cap. 2, 23. Euch alle hat er auch durch das Wort des Euangelii zu seinem Reich beruffen. Und eben das, meine Geliebten, ist ja auch der Endzweck eures GOttes gewesen, warum Er mich nunmehro vor einem Jahre in dieses Amt hat beruffen lassen. Euch nehmlich das Woet von dem Reich GOttes zu verkündigen, vorzumahlen, und also Euch zu reitzen, daß ihr euch aufmachen möchtet, zu trachten nach diesem Reiche GOttes. Ich an meinem Theil, geliebte, erkenne zwar, und fühle wohl meine Schwachheit und Unvermögen, unter welchen ich habe das Wort des Euangelii gelehret. Aber ich habe doch das gute Gewissen vor GOtt und euch, daß ich nichts unterlassen habe, was nöthig und müglich gewesen, Euch den Rath GOttes

von eurer Seligkeit vorzulegen, und euch zu dem Reiche GOttes und Christi einzuladen. Mein Gewissen gibt mir das Zeugniß vor GOtt, daß ich niemals darauf gesehen, wie ich mit menschlicher Weißheit, oratorischen hohen Worten, Gelehrsamkeit und menschlicher Klugheit meine Predigten ausschmücken und zieren möge, damit nur die Ohren gefüllet die Hertzen aber ungebessert werden. Ich habe mich vielmehr bemühet, bey einer jeden Predigt das auszuwehlen, was ich Euch am nöthigsten und erbaulichsten gehalten habe. So viel menschliche Schwachheit erlaubet, habe ich mich auch bemühet, in allen Predigten den Rath GOttes von unser Seligkeit so vorzutragen, daß wenn jemand keine Predigt weiter hörete, Er in der einen wenigstens so viel Handleitung bekäme, daß Er unter fernerer Betrachtung und Lesung der H. Schrifft, und damit verknüpfften Gebet zu GOtt mercken könte, wie es anzugreiffen sey, wenn er in das Reich GOttes kommen wolte. Ob wohl eine Materie vor der andern mehr oder weniger Gelegenheit gegeben, die gantze Ordnung des Heyls vorzustellen. Ich dancke auch meinem GOtt der mein Amt nicht gantz ungeseegnet gelassen, sondern so wohl von andern Zuhörern, als auch mitten aus dem ungeschlachten Volck so um seiner Ubelthat willen in dieses Zucht- und Arbeits-Hauß gethan

gethan worden, mir einige Seelen geschencket, die das Wort angenommen nach dem Reich GOttes zu trachten angefangen, und bey denen ich eine gründliche Besserung und Bekehrung gespühret haben. Für diese Gnade müsse dein Name, o HErr, gelobet und gepriesen werden in Ewigkeit. Allein, meine Geliebten, ich muß auch dabey in tiefster Wehmuth meines Hertzens sagen, daß nach der ziemlichen Menge derer Zuhörer, welche von Zeit zu Zeit sich in dieser Kirche eingefunden haben, dennoch wenige gefunden worden, die das trachten nach dem Reiche GOttes sich einen rechten Ernst hätten seyn lassen. Solte ich nun euch alle, meine Geliebte, die ihr hier gegenwärtig seyd, fragen: was euch doch abgehalten habe von diesem seligen Trachten? so würdet ihr wohl, wann ihr aufrichtig mit der Farbe herausgehen wollet, bekennen müssen daß euch entweder die Sorgen und Dinge dieser Welt gehindert, als in deren Trachten ihr so ersoffen gewesen seyd, daß das Wort GOttes nicht an euer Hertz hat kommen können, sondern vielmehr wie der Saame, der unter die Dornen fiel Matth. 13, 22, durch die Sorgen dieser Welt und Betrug des Reichthums ersticket worden; oder daß euch die Lust der Welt, als Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Leben, als die drey Haupt-Götzen, die die Welt anbetet (1. Joh. 1, 16,)

das Trachten nach dem Reich GOttes so beschwerlich und unselig vorgestellet, daß ihr an solches nicht habt gedencken wollen.

Ists nicht also M. L., (hier frage ich euch bey eurem Gewissen) daß die, welche GOtt in öffentliche Aemter und Bedienungen gesetzet hat, ihr eintziges Bemühen und Trachten mehrentheils dahin gerichtet, daß sie nur (ob es schon auch öfters daran fehlet) ihrem äusserlichen Amt und Beruf mögen ein Genügen leisten, nicht um GOttes Ehre, und des Nächsten besten willen, sondern sich bey der Welt oder ihren Oberen beliebt zu machen, und höhere Ehren-Stellen zu erlangen, Um das einige nothwendige aber, nemlich nach dem Reiche GOttes vornemlich zu trachten, sind sie unbekümmert. O! solte manchem, in der Welt angesehenen Mann an der Stirne geschrieben stehen, wie wenig er in seinem Leben nach dem Reich GOttes, und wie viel er dargegen nach eiteler Ehre, Hoheit nnd Ansehen getrachtet habe, so würde jenes bey ihm ein solches non ens, oder unbekante Sache seyn, daß er sich auch wohl in Jahr und Tage, und noch länger nicht die Zeit genommen, ein einziges andächtiges Gebet zu thun, oder zur Erweckung und Heyl seiner Seelen nur ein Capitel in der Bibel zu lesen. Daher denn auch ihre armen Seelen hungrig und durstig blieben sind. Die, so sich etwan studirens halber hier aufhalten,

ste-

stecken grossen Theils in einer solchen Studier-sucht, daß sie darüber GOttes und seines Worts ihrer Seele und Seligkeit vergessen; wohl Tag und Nacht, gelehrt zu werden, und irdische Weißheit zu erlangen, trachten, nicht, dereinst GOtt und dem Nächsten, sondern ihrem Bauch zu dienen; Aber an das Reich GOttes nicht gedencken. Hauß-Väter und Hauß-Mütter, und die so Professiones und Handwercker treiben, sind grossen Theils in den Sorgen der Nahrung, vom Morgen bis zum Abend so sehr verwickelt, daß sie darüber an ihre arme Seelen nicht gedencken können noch wollen. Geschiehets nun gleich daß sie Sonntags das Wort GOttes hören, so ist doch ihr gantzer Sinn mit den Sorgen der Nahrung so eingenommen, daß das Wort kaum in die Ohren, geschweige in die Hertzen kommen kan.

Oder so das Trachten nach den irdischen Gütern nicht die Hinderung des Trachtens nach dem Reich GOttes gewesen, so habt ihr doch vor den 3 Haupt-Götzen oder wenigstens einem oder dem andern, ich meyne der Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigen Leben eure Knie gebeuget, und die das obiect oder die Sache seyn lassen, wornach ihr getrachtet habt. Den einen hat die Augen-Lust, ich meyne der schändliche Geitz, die Wurtzel alles Ubels, so beherrschet, daß ihn die Begierde nach dem Geld-Klumpen an das Reich

tes nicht hat dencken lassen. Ein anderer ist so truncken in den Wollüsten des Fleisches, daß er er an den himmlischen Gütern keinen Geschmack noch Lust gewonnen. Den dritten hat sein stoltzer S nn so bezaubert, daß er ein Quintlein eiteler Ehre vor der Welt mit den unschätzbar wichtigern himmlischen Gütern vertauschet hat, um nur den Zweck seiner hoffärtigen vor GOtt stinckenden Begierde zu erreichen. Ich frage euch aber, lieben Seelen, habt ihr denn wohl eine wahre Glückseeligkeit davon erlanget? oder gedencket ihr wohl bey diesem Zustand dereinst ewig selig zu werden wenn ihr nicht nach dem wohlgemeynten Rath eures Heylandes das Trachten nach dem ewigen eure vornehmste Sorge seyn lasset?

Ich meyne ja, ihr solltet schon aus der Erfahrung gelernet haben, daß es euch ergehe, als einem, der hungerig und durstig eingeschlafen, und einen süssen Traum von delicaten Speisen und köstlichen Geträncken hat; sich daran zu laben, und zu erquicken einbildet; aber so hungerig und noch hungeriger und durstiger erwachet, als er eingeschlafen ist. Ihr träumet gleichsam von vielen Vergnügen, womit ihr euch in den Gütern dieser Welt und Wohllust dieses Lebens zuweiden meynet. Aber sagt mir, was für eine Seligkeit habt ihr von dem allen erfahren? Müsset ihr nicht bekennen, je mehr ihr euch in das Zeitliche verliebet, je tie-

fer

ser seyd ihr in Sorge und Verlangen darnach gefallen; je unruhiger haben euch die Sorgen gemacht; je weniger seyd ihr glückseliger worden. Je mehr Anschläge ihr gemacht, euch in der Welt empor zu schwingen und euren stoltzen Begierden Genüge zu thun; je mehr Umschläge sind es worden. Oder so ihr auch etwa einen höhern Titel, Rang und Vorzug erlauffen, so habt ihr doch bald nach einem höhern gestrebet und euer unsterblicher Geist hat keine Zufriedenheit gefunden. Oder habt ihr Weißheit zu studiren euch mehr angelegen seyn lassen als nach dem Reiche GOttes zu trachten, was für eine Glückseligkeit habt ihr davon? Wie mancher hat seine Gesundheit vor der Zeit ruiniret, sich einen kräncklichen Leib durch ungemässigtes Trachten nach der Welt-Weißheit zugezogen, darüber seine arme Seele unbesorget gelassen, und zuletzt ein unseliges Ende genommen. Oder ist es auch dazu nicht gekommen, so hat doch eure Seele in aller solcher Weißheit keine Zufriedenheit gefunden. Daher eure Begierde wie ein Schnee-Ball, der sich von Dach wältzet, zwar immer grösser, aber nimmer gesättiget worden. Was für eine Seligkeit aber habt ihr nun davon, wo ihr nicht nach der himmlischen Weißheit durch ein ernstlich Trachten nach dem Reiche Gottes forschet? Und so ists auch endlich euch die ihr euch in den Lüsten und Wohllüsten eures verderbten Fleisches herum-

ge-

gewältzet habt, ergangen. Habt ihr jemals eine wahre Ruhe eures Gewissens? Habt ihr also wohl jemahls ein wahres Vergnügen? Ist nicht das euer Vergnügen, daß die unersättliche Ausübung eurer Viehischen Begierden, das Schwerdt ist, womit ihr euere Gesundheit verletzet, ja eure eigene Seele tödtet, den Hencker gleichsam stets in eurem Gewissen, durch dessen unaufhörliche Anklage und Verdammung mit euch herum traget, und mit aller eurer sündigen Lust euch selbsten von dem Reiche Gottes ausschliesset. **Denn kein unreiner solches ererben kan.** Ephes. 5, 5. col. Coloss. 3, 5. 6. Rom. 8, 13.

Frage ich euch nun alle, die ihr mehr nach diesen und andern irdischen Dingen, als nach dem Reich GOttes trachtet, was für einen Vortheil und Glückseligkeit ihr von euren unseligen Trachten habt? und ihr soltet ein aufrichtiges Bekenntniß thun, so würdet ihr aus Jacob. 4, 2. sagen müssen: **Wir sind begierig** (arbeiten, rennen und lauffen, tichten und trachten, suchen und sorgen) **und erlangen damit nichts; wir hassen und neiden, und gewinnen damit nichts, wir streiten und kriegen, und haben doch nichts, darum daß wir nicht bitten**, das ist, nicht mit Gebet und Flehen, Ringen und Kämpfen das Reich GOTTes zu erst zu erlangen trachten.

Nun

Nun so lernet doch erkennen, meine Geliebte, was für eine unselige Mühe ihr bey eurem Bemühen und Trachten nach zeitlichen vergänglichen Sachen habt. Betrachtet doch aber dagegen was für eine grosse Seligkeit, Ruhe, Vergnügung, Friede und Freude in dem H. Geist das Trachten nach dem Reich GOttes mit sich bringet? Diese Seligkeit habe ich euch vorhin nach allem Vermögen, das GOtt dargereichet hat, weitläuftig vorgestellet, und nichts ermangeln lassen, euch solches Trachten süß und angenehm zu machen. Ach! lieben Menschen, ich bitte euch um GOttes, und um eurer eigenen unsterblichen Seele willen, gedencket doch, daß keine Mühe besser, und keine Arbeit mit herrlichern Früchten belohnet wird, als die, welche ihr auf das Trachten nach dem Reich GOttes wendet. Ist wohl etwas herrlichers als die Gerechtigkeit die vor GOtt gilt, welche es euch mittheilet und wodurch ihr gewaschen werdet von euren Sünden? Ist wohl etwas süssers als der Friede mit GOtt, den es euch schencket, und durch welchen ihr nicht mehr vor GOtt als einem gerechten und erzürneten Richter erzittern, sondern zu ihm als einem gütigen versöhnten Vater mit kindlicher Zuversicht fliehen könnet? Ist wohl irgend etwas vortreflichers, als die Freude in dem Heiligen Geist, wodurch ihr einen

nen wahrhaftigen Vorschmack des ewigen Lebens geniesset?

Ist euch denn nun zu rathen, so nehmet doch das letzte Wort der Ermahnung von mir an, das zu eurer wahren Glückseligkeit abzielet. Wollet ihr denn nicht glückselig werden, wornach ja die blinden Heyden getrachtet haben? Wollet ihr denn muthwillens Mörder an eurer eigenen Seele werden, und sie durch Verachtung der Seligkeit, welche ich euch vorgestellet habe, in eine unendliche ewige, ach mercks wohl! ewige, ewige Unseligkeit stürtzen? Oder meynet ihr, es sey so gefährlich nicht als ich es euch vorstelle? ach so bitte ich euch im Nahmen JEsu Christi, ihr wollet doch nur dem Wort, so ich zuletzt von dem seligen Trachten nach dem Reich GOttes euch vorgestellet habe, nachdencken. So werdet ihr selbst die Wichtigkeit und unumgängliche Nothwendigkeit desselben erkennen, aber auch zugleich einschauen lernen, wie unselig euer Trachten nach irdischen vergänglichen Dingen sey. Achtet ihr es aber eines Nachdenckens nicht werth, so wisset, daß das Wort an jenem grossen Gerichts-Tag euer Richter, und ich an eurer Verdammniß unschuldig seyn werde.

So rede ich euch denn zum letztenmal hier öffentlich an, die ihr vor andern zu dieser Gemeinde gehöret, und denen, so zu ihrer Besserung

serung und Züchtigung in diese löbliche Anstalten gebracht worden, zum Theil vorgesetzet seyd, zum Theil aber ihnen an die Hand gehen müsset, und ermahne euch aus dem Munde eures Heylandes: trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, auf daß ihr ihnen mit gutem Leben nnd Exempel vorleuchten lernet. Ihr seyd bisher nicht alle diesem Trachten obgelegen, daher ihr auch euren Untergebenen nicht allezeit mit dem guten Exempel und Beyspiele vorgegangen seyd, wie ihr es vor GOtt verantworten könnet. Welches ich euch hiemit nochmahls öffentlich bezeuge, damit ihr an jenem Tage keine Entschuldigung habet!

Ich ermahne aber auch euch, die ihr um Missethat willen hier zur Züchtigung hergebracht worden seyd, daß auch ihr bedencket, wie wenig ihr noch nach dem Reich GOttes getrachtet habt. Nach Boßheit nach Ungerechtigkeit, nach Schande und Sünden habt ihr getrachtet. **Eure Ehre in der Schande gesuchet** (Phil. 3, 19.) aber das Trachten nach dem Reiche GOttes ist ferne von euch gewesen. Darum hat euch auch **GOtt dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun das nicht taugt voll alles ungerechten, Hurerey, Schalckheit, Geitzes, Boßheit, voll Hasses, Haders, List, giftig, Ohrenbläser, Verleumder, GOttes, Verächter,**

Fre-

Freveler, Hoffärtige, Ruhmredige, schädliche, den Eltern ungehorsame, unvernünftige, treulose, störrige, unversöhnliche, unbarmhertzige ꝛc. Nicht anders, als Paulus Röm. 1, 28. 29. 30. 31. die Heyden beschreibet. Was habt ihr aber nun davon für eine Frucht? Ist es nicht eine solche, deren ihr euch jezt schämet. Denn das Ende derselben ist ein unglückseliges Gefängniß, ein elendes kümmerliches Leben und zulezt der Tod. Röm. 6, 21. und das Verdamniß Phil. 3, 19. GOtt lässet euch schon empfinden, wie unselig ihr seyd bey solchem Trachten nach den Sünden, die ihr ausgeübet habt. Wolan ihr armen Seelen, deren mich hertzlich jammert, lasset ab von der Ungerechtigkeit und trachtet nach dem Reiche Gottes, das da bestehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, so kan euch geholffen werden.

Endlich gilt auch euch das Wort der Ermahnung, die ihr zwar nicht eigentlich zu dieser Gemeine gehöret, aber euch doch in ziemlich starcker Anzahl von Zeit zu Zeit bey dem öffentlichen Vortrag des Wortes freywillig dazu eingefunden habt, oder wenigstens anitzo gegenwärtig seyd: trachtet auch ihr am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch

das

das andere alles zufallen. Ja ich ermahne und bitte alle und iede, die ihr mich ietzo noch höret, lernet doch erkennen, wie unselig ihr seyd, so lange ihr nicht nach dem Heyl eurer Seelen und dem Reich GOttes trachtet. Ach! demüthiget euch doch vor GOtt, und bereuet in hertzlicher Busse, daß ihr euch bishero zu elenden Sclaven euerer eigenen sündlichen Affecten, Lüste und Begierden verkauffet habt, und begebet euch doch unter das sanfte, süsse und selige Regiment eures Heylandes. Ach! bedencket doch, daß euch auch ietzo noch die heylsame Gnade GOttes erschienen, die euch durch das Wort GOttes züchtiget, und zum Reich GOttes gleich als an der Hand leiten und führen will. Ich suche ja nichts anders als eure zeitliche und ewige Glückseligkeit. Ich weise euch auf nichts anders, und wünsche nichts anders, als eure Seligkeit. Wolan! so fangt denn heute an, zu verleugnen alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig gegen euch selbst, gerecht gegen den Nächsten und gottselig gegen GOtt zu leben Tit. 2, 11. 12. Euch zu strecken mit dem Apostel Paulo nach dem das vor euch ist, zu trachten nach dem himmlischen Kleinod dem Reiche GOttes, zu suchen die Gerechtigkeit Christi, nachzujagen dem Friede mit GOtt, erfüllet zu werden mit der

Freude in dem Heiligen Geist, so wird eure Seele glückselig seyn.

Meynet aber nicht ein guter Gedancke mache die Sache aus. Gedencket vielmehr, Geliebte, wie ihr in bußfertiger Demuth, im lebendigen Glauben, mit dem grössesten Ernst, zuerst und vor allen andern Dingen und bis an euer Ende dem Trachten nach dem Reiche GOttes obliegen müsset, welches alles mit einer guten Bewegung, Gedancken und Einbildung nicht abgethan werden kan. Lasset daher euer erstes seyn, euch vor GOtt in wahrer Busse zu demüthigen, mit einem zerknirschten und zerschlagenen Hertzen den Glauben an Christum zu suchen, ihn selbst auf euren Knien um denselben unablässig anzuflehen, und durch den Glauben das Reich des lieben GOttes zuergreiffen. Lasset es euch aber einen rechten Ernst seyn, weil Christus gesaget hat, daß viele darnach trachten würden, und würden doch nicht einmal hineinkommen. Ach meine Lieben, wie wollen wir bey unserm kalten Christenthum, bey unserm toden Schein- und Heuchel-Wesen, bey dem äusserlichen opere operato, wobey das Böse unter der Tyranney der Lüste und Begierden liegende Hertz, ungeändert bleibet, und nicht von solchen Schand- und Sünden-Fesseln von Grund aus loßgerissen wird, vor GOtt bestehen? Wahrlich es kostet Ernst, es kostet Eiffer, es kostet Ringen, Kämpfen, Flehen Wachen und Beten. Meynet ihr denn

denn die himmlischen und ewigen Güter werden schlaffend und träumend erlanget? Ach nein! Auf müsset ihr wachen von Sünden-Schlaf, die ihr schlaffet, und aufstehen von dem alten Sünden-Lager als dem geistlichen Tode, so, so, und nicht anders, kan euch CHristus erleuchten, heiligen, den Glauben in euch wircken, und in das Reich seiner Herrlichkeit nehmen. Ephes. 5, 14.

Lasset es aber nicht euer Neben-Werck seyn, sondern das vornehmste, am ersten wie Christus spricht, nach dem Reich GOttes zu trachten. Wenn ihr aufstehet und euch niederleget, wenn ihr zu Hause sitzet oder auf dem Wege gehet, so lasset euer Hertz himmlisch gesinnet seyn, und trachten nachdem das droben ist, und nicht nach dem das auf Erden ist, Col. 3, 2. Nicht, daß ihr eure Beruffs-Arbeit verlassen, und nur müßigen Speculationen nachhengen müstet. Denn das ora & labora, bete und arbeite, zu göttlicher Ordnung gehöret. Sondern nur, daß ihr die äusserliche Beruffs-Geschäffte nicht diesem Trachten vorziehet, oder wohl gar solches drüber versäumet, sondern eure vornehmste Sorge für eure Seligkeit seyn lasset. Spahret es aber auch nicht bis auf die letzte Zeit eures Lebens, sondern gedencket, zuerst, zuerst, in der ersten Zeit und Blüthe eurer Jahre müsset ihr schon dahin trachten, damit ihr nicht die Zeit der Gnaden versäumet. Dencke

niemand bey sich selbst, ich bin noch jung ich habe noch viele Jahre vor mir, ich will mich schon noch zu GOtt bekehren, und nach dem Reiche GOttes trachten, wenn ich älter werde, oder auf das Todt-Bett komme, Du armer Mensch, weissest du denn wie lange du leben wirst? stirbt der junge nicht so wohl als der alte? oder meynest du GOtt werde sich so abweisen lassen und zu frieden seyn, wenn du die Blüthe deines Lebens dem Teufel, und deinen Begierden, die Heffen desselben aber GOtt aufopffern woltest? So weissest du ja auch nicht, ob dir GOtt die Gnade thun werde, auf dem Todten-Bette so lange zu liegen, daß du noch Zeit gewinnest nach dem himmlichen Reiche zu trachten. Spare deine Busse nicht, bis du kranck wirst, sagt Sirach cap. 18, 22. sondern bessere dich, weil du noch sündigen kanst. Verzeug nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung deines Lebens bis in den Tod. Gedencke auch nicht, sagt er, cap. 5, 6 = 9. GOtt ist sehr barmhertzig, er wird mich nicht strafen, ich sündige, wie viel ich will. Er kan bald so zornig werden, als gnädig er ist; und sein Zorn über die Gottlosen hat kein aufhören. Darum verzeug nicht, dich zum HErrn zubekehren, und schieb es nicht von einem Tag zum andern, denn sein Zorn komt plötzlich und wirds rächen, und dich verderben. Wir

lesen nur von einem Schächer am Creutz, in der H. Schrifft dem es noch im Todes-Kampf gelungen. Wiewohl vorher schon im Gefängniß manches in seiner Seelen vorgegangen seyn wird, so ihm zu dem Trachten nach dem Paradieß wird gereitzet haben. Mißbrauchet also sein Exempel nicht zur Sicherheit. Vielmehr lasset uns heute auffstehen, heute, heute noch anfangen nach dem ewigen Leben zu trachten, damit wir es beyzeit ergreiffen mögen. Fanget ihr aber an, so werdet nicht so bald wetterwendisch und müde, denn es muß ein stetswährendes Trachten seyn, so lange ihr in diesem Leibe wallet, bis ihr durch eine selige Auflösung in solches Reich selbst versetzet werdet.

Was soll ich aber euch noch zur Erweckung sagen, lieben Seelen, die ihr nun bishero nach dem Reiche GOttes und nach der Gerechtigkeit JEsu CHristi schon getrachtet habt? Ich weiß, daß ihr bereits in manchen Stücken, die Herrlichkeit und Seligkeit gekostet habt, die dieß Trachten mit sich bringet. Ihr wisset ja, daß ihr gerecht seyd von euren Sünden, ihr schmecket den Frieden, den ihr mit GOtt überkommen, ihr freuet euch in eurem Heylande JEsu CHristo. Und ich bin gewiß, wenn ich ein jegliches Kind GOttes, das gegenwärtig ist, würde fragen: Obs auch wohl solche seine Seligkeit mit aller Welt Gütern vertauschen wolte? So würde es sagen: das

müsse ewig von mir ferne seyn. Wohllan denn lieben Seelen, so freuet euch dieser Seligkeit die ihr schmecket. Freuet euch in dem HErrn allewege, und ich sage euch abermal: freuet euch. Doch freuet euch derselbigen also, daß ihr euch dabey für Sicherheit hütet. Deñ ihr habt mit arglistigen Feinden zu streiten, die euch von dem Wege dieses Trachtens wieder abzubringen, und das erjagete Kleinod wieder abzujagen trachten. Zu dem Ende stellet euch immer vor, wie das rechte Trachten beschaffen seyn müsse, und lernet vor allen Dingen immer tieffer eintringen, in die Demuth und Armuth des Geistes, in welcher ihr stets nach demselben seufzen und dursten müsset. Haltet euch nie dafür, daß ihr es schon ergriffen habt. Sondern daß ihr ihm nachjaget mit Paulo, ob ihrs auch ergreiffen möchtet. Fanget auch niemahls etwas auf eure eigene Kräfte an, sondern, wie das Trachten stets ein gläubiges Trachten seyn muß, so haltet euch vor allen Dingen im Glauben an eurem Haupte JEsu Christo. Fehlet es euch nun manchmahl in eurem dabey vorfallenden Kampf wieder die Tyrannen eurer von Natur euch noch anklebenden, und sich regenden sündlichen Begierden, affecten und Neigungen, an Muth, an Kraft, an Freudigkeit, an Uberwindung eurer selbst; Merckt ihr, ihr werdet von denselben mehrmahlen vervortheilet, und müsset eure Ohnmacht, zu wiederstehen, fühlen; so wen-

det euch zu diesem eurem Heylande. Er hat euch dahin gewiesen, daß ihr nicht nur nach dem Reiche GOttes trachten sollet, sondern auch nach seiner, CHristi, Gerechtigkeit. Anzuzeigen, daß ihr im Glauben an ihn, auf ihn, und auf seine Gerechtigkeit alles anfangen müsset. Ohne mich sagte er Joh. 15, 5. könnet ihr nichts thun. In ihm aber liegen alle Schätze der Weisheit verborgen. Von ihm hat euch GOtt auch die Verheissung gegeben, daß er mit ihm euch alles schencken wolle. Röm. 8, 32. So fliehet mit Gebet in rechter Einfalt zu ihm, uud aus seiner Fülle werdet ihr nehmen können Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Ermuntert euch aber auch täglich aufs neue; thut von heute an, und alle Tage, als ob ihr jetzt erst anfinget nach dem Reich GOttes zu trachten, und lasset das eure Regul seyn, daß ihr einen jeden Tag euren Lauf darnach also anstellet, als wenn ihr noch keinen Schritt darin gethan hättet, sondern sprechet bey euch selbst: Nun heute will ich erst recht anfangen dem Reich GOttes nachzujagen; heute will ich erst einen rechten Anfang machen, dem Himmelreich Gewalt anzuthun. Sehet! das wird der Weg seyn wodurch ihr immer stärcker und in der Gnade GOTTes befestigter werden könnet. Entschlaget euch dabey aller ängstlichen Sorgen der zeitlichen Dinge, und lasset dieses Trachten die vornehmste Sorge seyn, damit eure

Seele bewahret bleibe für dem Argen. Beharret aber auch bis ans Ende in solcher seligen Ubung, wohl bedenckende: wer beharret bis ans Ende, der wird selig. Matth. 10, 22. Bietet euch nun der Teufel, die Welt und euer eigenes-Fleisch und Blut, die euch immer fort suchen werden wieder unter ihr unseliges Joch zu bringen, manchen Streit an, so wisset, daß das eben eine Seligkeit ist, durch den Kampf geübet zu werden. Denn je härter der Kampf, je herrlicher der Sieg, den man erhält; je hefftiger der Streit, je süsser die Ruhe, welche auf ihn folget; je schwehrer die Arbeit, je grösser die Belohnung, je herrlicher die Crone des Lebens seyn wird. **Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. 2. Cor. 1, 5**

Zuletzt lasse ich auch noch denen ein Wort des Trostes, die sich bishero zwar aufgemacht haben, nach dem Reiche GOttes zu trachten, die aber theils noch so viele Schwürigkeit, solches zu erlangen finden; theils so viele Anklagen ihres eigenen Gewissens haben (weil sie die Macht der Boßheit sich in ihren sündlichen Leibe annoch so hefftig regen fühlen, und von ihren tyrannischen Affecten und Begierden so offt bemeistert werden) daß sie nicht wissen, ob sie auch wohl unter die Reichsgenossen JEsu Christi gehören. (Und es ist billig, daß euch solches vor GOtt beuge und demüthige.) Aber höret

das

das Wort des Trostes, der darinnen lieget, daß euer Heyland nicht saget: die das Reich GOttes schon haben, denen wird alles andere zufallen, sondern, die darnach trachten, dieselben sollen auch alles mit geniesen. Sehet, meine Geliebte! So lange ihr noch im ernstlichen Trachten bleibet, so lange seyd ihr auch solche, die Theil haben an dem Reiche JEsu. Wohlan! so lasset euch euer Elend und Unwürdigkeit vor GOTT nicht abschrecken, sondern haltet nur fest an der Demuth, und suchet immer mehr und mehr in die Gnade und Krafft CHristi einzutringen. Seyd getreu in dem angefangenen Trachten, so werdet ihr mit der Zeit schon finden, daß der GOtt aller Barmhertzigkeit, der in euch das gute Werck angefangen hat, auch dasselbe nach seinen Wohlgefallen wird vollführen bis an den Tag JEsu CHristi. Bleibet nur im Hunger und Durst nach der Gnade, welches auch ein Trachten ist, so wird sich endlich das Reich GOttes zu euch nahen, daß Gerechtigkeit, Friede und Freude eure Hertzen erfüllen, und also die Gnade des HErrn sich an euch überschwenglich offenbahren wird. Nun das sey genug, meine Geliebten, euch die Seligkeit derer, die da trachten nach dem Reiche GOttes vorgestellet, und auch zugleich zum letzten mahl ermahnet zu haben, daß ihr euch aufmachen möget, darnach zu trachten.

Es ist nur noch übrig, daß ich mit wenigen

Worten bey meinem Abschiede zuförderst meinem GOtt demüthig und öffentlich dancke, der mich, den allergeringsten seiner Knechte, gewürdiget hat, nun ein Jahr her das Amt eines Dieners und Unter-Hirtens JEsu Christi zuführen. Ich lege denn vor dir, du treuer Vater, solches mein Amt wiederum nieder, und bitte dich demüthig, mir in Gnaden, und um Christi Gerechtigkeit willen alle Schwachheiten, Fehler, Mängel, und daherrührende Untreue zu vergeben, in welchen solch mein Amt von mir geführet worden. Du weist, o HErr! Ich bin ein sündiger Mensch, und habe nicht in solcher Treue, Vorsichtigkeit und Sorgfalt das Amt führen können, wie ichs wohl hätte führen sollen, und nach meines Hertzens Begierde gern hätte thun wollen. Decke also alles zu, HErr JEsu, mit deinem theuren, für mich und meine Zuhörer vergossenen Blute, und sey mein und unser aller Versühner vor deinem Vater. Laß aber das in Gnaden einen Seegen nach sich ziehen, was ich in Einfalt und Liebe gearbeitet habe. Gönne mir die Freude, mein Heyland. daß ich an jenem Tage möge viele Kinder finden, die durch das Wort so ich von dir ihnen verkündiget habe, zum Trachten nach deinem Reiche sind gereitzet und zur Herrlichkeit geführet worden.

Ich dancke denn aber auch billig und öffentlich mit dem allerdevotesten Hertzen unserm allergnädigsten Könige, welcher mich in diesem

Am-

Amte confirmiret und bestätiget hat, und unter dessen Schutz und Schirm ich auch habe das Wort des Evangelii verkündigen können. HErr, segne den Gesalbten dieses Landes, und mache viel der Jahre seines Lebens; kröne sein Scepter und Regiment mit Gnade und Barmhertzigkeit; erfülle seine Seele mit allen Christlichen und Königlichen Tugenden; und lehre auch sein Hertz trachten nach deinem Reiche und deiner Gerechtigkeit: damit durch die Macht, die du ihm gegeben hast, aller Ungerechtigkeit und Seufzen des Landes immer ie mehr abgeholffen, deine Ehre befördert, und des Landes bestes erhalten werde. Uberschütte mit Heyl und Gnaden unsere allergnädigste Königin. Lasse die Hoffnung des Landes, unsern allertheuresten Cron- und übrige Printzen und Printzeßinnen, und das gantze Königliche Hauß immerfort blühen, grünen und wachsen wie die Cedern auf dem Libanon, und lasse es nie fehlen an irgend einem Gut.

Ich dancke aber auch geziemend einem HochEdlen und Hochweisen Rath dieser Stadt, für die Liebe, Geneigtheit, wohlwollen und Beystand, welchen ich von demselben, als Patrono dieser Kirche, bey meinem Amte genossen. Das gute Vertrauen, aus welchem vorm Jahr meine Wahl hergeflossen ist, wird mit unvergeßlicher Danckbarkeit in meinem Hertzen angeschrieben bleiben. Der

HErr segne alle Glieder des HochEdl. und
Hochweisen Raths dieser Stadt, er segne sie
in allen Berathschlagungen, und lasse solche
zum Heyl dieser lieben Stadt und Bürger-
schaft gereichen. Er zeige auch Mittel und Wege
Kraft und Vermögen alle heylsame Anschlä-
ge ins Werck richten zu können. O HErr
richte du selbst ihr gantzes Regiment dahin,
daß allen in Schwange gehenden Gräueln
in der Stadt mehr und mehr abgeholffen,
und die Einwohner zu dem seligen trachten
nach dem Reiche GOttes und JEsu CHristi
dadurch geleitet werden mögen.

Ich dancke nicht weniger auch dieser sämtli-
chen lieben Gemeinde (so wohl denen, die eigent-
lich dazu gehören, als auch denen, so sich frey-
willig zu derselben gehalten haben) für alle die
Liebe, Güte, Wohlwollen, auch mancherley
Wohlthaten, die ich in der Zeit meines Amts
von Ihnen genossen habe. Mache dich auf,
HErr Zebaoth, und segne ferner dieß dein
Volck und Gemeinde, in welcher du bißher
so manchen Seegen gezeiget hast. Lasse alle
Zuhörer mehr und mehr erwecket werden, nach
deinem Reiche nnd nach deiner Gerechtigkeit
zu trachten. Erfülle aber auch über ihnen
deine Verheissung, so du solchem trachten
bey geleget hast, und lasse ihnen alles andere zu
fallen was ihnen nöthig ist. Lasse sie alle
die Seligkeit geniessen, so ihnen in dieser
Stun-

Stunde angepriesen ist. Gib ihnen künftighin stets treue, rechtschaffene und solche Hirten, die sich in Aufrichtigkeit um den Schaden Josephs bekümmern, nicht das Ihre, sondern das was JEsu CHristi ist, suchen. Stärcke insonderheit den, der nach mir und an meiner statt das Amt des Worts unter ihnen führen soll. Rüste ihn und alle Hirten und Lehrer dieser lieben Stadt, die mit mir dein Werck getrieben haben, und ferner treiben werden, von oben herab mit Kraft, Gnade Muth und Treue aus, in Beweisung des Geistes und der Kraft das Wort verkündigen zu können

Insonderheit dancke ich allen Kindern GOttes in dieser Gemeine, welche mich durch ihr ernstliches Trachten nach dem Reiche GOttes, durch ihren erbaulichen Wandel und gutes Exempel, besonders durch mehrmahlen bezeigte Andacht bey dem Vortrag des Wortes zu mehrerem Eyfer und Treue gereitzet, erwecket, erbauet, erfreuet und erqvicket haben. Erqvicke sie wieder, o HErr mit deiner Gnade; Stärcke sie am inwendigen Menschen; führe sie immer mehr und mehr in das selige Trachten nach deinem Reiche und seiner Gerechtigkeit, und lasse mich Sie alle als deine Reichsgenossen in dem ewigen Leben wieder finden. Aber auch denen dancke ich endlich, von welchen ich etwan nicht so wohl Liebe als Leiden zu geniessen gehabt haben möchte, und

welche sich etwan durch unzeitiges Richten, ungegründetes Beurtheilen und so weiter versündiget haben. Ob mir wohl dergleichen gar wenige möchten offenbahr worden seyn. Ich preise aber GOtt daß er mich nicht gantz ohne Leiden aus diesem meinem Amte gehen lässet. Ich seegne sie aber alle dafür, daß sie mir meine Crone dadurch haben winden helffen, und freue mich daß sie mir durch dergleichen Betragen eine reelle Probe gegeben haben, daß ich nicht jederman nach dem Maul, noch der Welt zugefallen, sondern nach dem Sinn und Befehl meines GOttes, die Wahrheit geredet habe, welche nicht alle haben leiden mögen. Ich bitte GOtt daß er ihnen ihr Unrecht zu erkennen gebe; sie aber, daß sie ihre Augen mehr in sich selbst kehren, und nach dem Reich GOTTes ernstlich zu trachten anfangen, so werden sie mehr, sich zu bessern, als andere zu richten, lernen.

Nun der GOtt des Himmels seegne dich und alle deine Einwohner, du liebes Halle, das ich als meine geistliche Geburths-Stadt bis zu meiner Asche liebe und hochachte. Der Vater des Lichts lasse den Leuchter seines Worts, den er in dir aufgestecket, und von demselben nun viele Jahre her einen hellen Glantz in nahe und ferne Lande hat ausgehen lassen, nimmer von seiner Stätte gestossen, sondern vielmehr das Licht der Wahrheit in dir immer heller werden, und es ausbrechen aus deinen Mauren zur rechten und zur lincken,

auf

auf daß viele sich deines Glantzes freuen, und zu Kindern des Lichts und Erben der ewigen Herrlichkeit gemacht werden mögen. Gesegnet müsse seyn deine Universität; gesegnet alle treue Lehrer auf derselben, die ich als meine geliebtesten Väter in CHristo mit dem allerzartesten affect einer kindlichen Liebe bis ins Grab verehre; Geseegnet müsse seyn deine Studirende Jugend. Es müsse wohl gehen, denen die dich lieben. Es müsse Friede seyn inwendig in deinen Mauren, und Gluck in deinen Pallästen. Um meiner Brüder und Freunde willen, will ich dir Friede wünschen.

Zuletzt, meine Liebsten bitte ich auch allen und jeden in Demuth ab, wo ich irgend wider mein Wissen und Willen, (denn mit demselben ist es nicht geschehen,) jemand beleidiget, betrübet oder anstößig gewesen wäre. Ich bin ein Mensch der fehlen kan, und weiß auch, daß ich Menschen um mich habe, welche sich oft ohne Noth und Ursache an Dingen stossen können, und vielleicht gestossen haben, die mir selbst verborgen und unbewust sind. So viel mir bewust, und so viel mir durch die Gnade GOttes möglich gewesen, habe ich unsträflich vor euch allen gewandelt, das mir Zeugniß giebt mein Gewissen darauf ich mich öffentlich vor euch allen, die ihr mich kennet und meinen Wandel gesehen habt, beruffe.

Aber

Aber ich halte mich um deswillen vor GOtt nicht gerechtfertiget, und sage: wer kan mercken, wie oft er fehlet! verzeihe mir mein Vater, auch die verborgenen Fehler Ps. 19, 13. Was nun aber wider meinen Willen und Meynung, Gedancken und Wissen geschehen seyn solte, das vergebet mir, so wird euch GOtt wieder vergeben. Lasset mich eurer Liebe, ob ich schon derselben unwürdig bin, fernerhin, wie bishero, geniesen.

Vor allen Dingen aber gedencket mein ohn Unterlaß in eurem Gebet vor GOtt. Ich fühle zum Voraus die Schwere, Wichtigkeit, Last, Sorge und Verantwortung meines künftigen Amts. Und wo mir der HErr nicht hilft, wie will ich wider das Reich der Finsterniß bestehen? Habt ihr nun eine Liebe zu mir, wie ich denn weiß, daß ihr mich wenigstens dem grössesten Theil nach hertzlich liebet, dessen mir auch so vieler Trähnen ietzo Zeugniß geben, so betet für mich, daß mich, GOtt kräftiglich stärcken wolle, mein Amt zur Ehre meines GOttes und zum Heyl meiner Zuhörer zu führen. Ich unterziehe mich solcher Amts-Last mit Furcht und Zittern. Nicht aus Ehr- oder Gewinn-Sucht. GOtt hat mich gelehret mit wenigen vergnügt zu seyn. Er hat mich gedemüthiget durch die Erkäntniß meines grossen Elendes, meiner Unwürdigkeit und Untüchtigkeit, und hat mich dadurch

durch bewahret, daß ich nicht nach grossen Dingen strebe. Ich übernehme aber das schwehre Amt in der Hoffnung und Zuversicht zu GOtt, daß er mir werde eine Thür aufthun sein Wort in einem andern Lande mit Seegen zu verkündigen. Um so vielmehr nun lasset euch bewegen, mit Gebet und Flehen mir zu Hülfe zu kommen, auf daß ich möge den Weinberg GOttes so helffe bauen, daß ihr alle, die ihr GOtt kennet euch mit mir dessen vor ihm ewig erfreuen könnet. Ich versichere eure Liebe dagegen meines gleichmäßigen Gebets und Andenckens für euch vor GOtt. O liebes Halle! dein vergeß ich nicht weil ich lebe. Die Wohlthaten die ich sonderlich an meiner Seele, zugleich auch im leiblichen in dir genossen habe, stehen im ewigen Gedächtniß angeschrieben. Wie solte ich denn eurer vor GOtt vergessen, die ihr mir so nahe am Hertzen lieget? Der GOtt aber aller Gnade und Barmhertzigkeit, der da überschwenglich thun kan über unser bitten und verstehen, der erfülle alles Gebet und Flehen nach seinem Wohlgefallen. Demselbigen treuen Vater empfehle und übergebe ich euch in seine Liebes-Arme, Gnade und Erbarmung. Gehet hin und seyd geseegnet dem HErrn immer und ewiglich Amen,

Schluß-Gebet.

Ewiger und Lebendiger GOTT, lieber und gnädiger Vater, so höre denn das Wünschen und Flehen was ich, dein armer und geringster Knecht, noch zuletzt vor dir gethan habe. Ich lege denn nun, HERR mein GOtt, mein Amt hiermit vor dir nieder; weiß aber wohl, daß ich die Rechenschaft, wie ich solches nun das Jahr hindurch geführet habe, damit noch nicht von mir able-

ablegen kan, sondern an jenem Tage erst zu thun habe. So werffe ich mich denn in tieffster Demuth meiner Seelen zu deinen Füssen, und bitte um deines Sohnes willen, alle meine im Amt begangene Fehler und Schwachheiten, die mir selbst bewust oder unbewust sind, mit seinem Blute zuzudecken, und in lauter Gnade zu vergeben. Du weißt ja, mein Vater, wie ich mit aufrichtigen Hertzen vor dir gewandelt, und das Reich deines Sohnes zu bauen bemühet gewesen bin. Hat aber meine Schwach-

heit dem Willen und Verlangen meiner Seelen nicht nach Wunsch die Hand biethen können; so schone doch, o HErr HErr, der du barmhertzig und gnädig, gedultig und von grosser Güte und Treue bist, deines armen Knechts, und sprich mich frey von aller Verantwortung der Seelen, die das Wort nicht angenommen, und verlohren gehen. Ich habe ihnen ja den Weg des Lebens nach möglicher Treue und mit aufrichtigen Hertzen vorgeleget. Du selbst aber, o HErr, must das Ge-

Gedeyen zu allem meinem Pflantzen und Begiessen geben. Nun so gieb es denn in Gnaden. Erinnere einen ieden, auch nach meinem Abschied des Worts, so er aus meinem Munde gehöret, und laß es noch in ihm kräftig würcken. Habe auch demüthigsten Danck, mein lieber Abba, daß du mich nicht gantz ohne Seegen von hier gehen lässest. Du hast mir doch einige Selen zum Siegel u. Zeugniß geschencket, daß du mit mir gearbeitet habest. Erhalte dieselbē in deiner Warheit, HErr JEsu, und lasse

sie niemand wieder aus deiner Hand reissen, wie du verheissen hast. Gehe auch mit deinem Seegen mit mir in mein neues Amt. Mache mir Bahn und Wege durch die Macht der Finsterniß zu brechen; dem Reich des Teufels Abbruch zu thun, und deinen Weinberg zu bauen. Stärcke mich bey allen Versuchungen, und hilff sie überwinden. Gieb mir Kraft, allem Wiederspruch wieder deine Wahrheit mit Helden-Muth, doch in Liebe u. Sanftmuth zu begegnen. Schencke mir deine Weisheit, mit Hohen und

Nie-

Niedern so umzugehen, wie es zur Gewinnung ihrer Selen dienlich ist. Nun so seegne denn du GOtt des Seegens, dieses dein Volck, dem ich das letzte Wort der Ermahnung ertheilet habe. Wecke einen jeden auf, der Seligkeit in einem ernstlichen Trachten nach deinem Reiche nachzujagen, und die solches thun, die stärcke täglich mit neuer Kraft, in der empfangenen Gnade treu zu seyn. Seegne unsern theuersten allergnädigsten König; und setze sein gantzes Königliches Hauß und alle dessen Anverwandten

ten zum Seegen für und für. Seegne seine Regierung, seegne sein gantzes Land; seegne besonders diese liebe Stadt Halle, welche ich nicht ohne Wehmuth meines Hertzens verlasse; Seegne den gantzen Rath und alle Obrigkeit; seegne die Universität; seegne insonderheit alle deine Kinder; diese alle, o HErr! lasse geseegnet seyn immer und ewiglich.

Amen. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rambach, Johann Jakob,

Betrachtung der Thränen und Seuftzer Jesu Christi In zweyen Predigten am 10
. und 12. Sonntage nach Trinitatis MDCCXXV. in der Schul-Kirche in Halle
angestellet, und nun auf Verlangen dem Druck überlassen

Halle 1726

Hom. 2065 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464039-6
VD18 10791019